

Rot-Weiß Holz-
germeister a. D.
Gesellschaft, und
Neurath,
neunte Sitzung
eindrucksvolle
zu haben. Sie
ausgezeichneten
ders sinnfällige
Jean Betzing



der dem ver-
seinen eigenen
Beifall der Nar-
e Klasse. Vom
den beiden un-
Die Reise nach
prühender Ein-
lungen Kellners
sechste Reihe
Grevenbroicher
Stadtdirektor
den Saal so
die Sänger, die
unbezahlbar in

ng noch einmal

an darf sagen,

in Boden gefal-

weitemachen

höflichkeit aller

gab, die allen

ade

inge

er-Film

in

frei

hr.

exas

15 Uhr

ren

hause

ederstr. 81

m

erlegt

EE

15

ren

Lebens-

und Wil-

Heinrich

erproduk-

vorberath

stücken

auf wei-

mehr

durchge-

Anträge

ndirektor

Deller

ter.

Neu- Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 32

Dienstag, 7. Februar 1950

77. JAHRGANG

USA-Plan für Deutschland

McCloy's Botschaft aus Amerika: Hilfe und Mahnung

Stuttgart, 6. Februar (UP, dpa). Aus Anlaß der Eröffnung des Amerikahauses in Stuttgart hielt der amerikanische Hochkommissar John J. McCloy eine Ansprache, die über den Rundfunk übertragen wurde und wohl die wichtigste Rede darstellte, die er seit seiner Ernennung zum Hochkommissar in Deutschland gehalten hat. McCloy stellte eingangs fest, daß er diese Möglichkeit benutzen wolle, um über seine Reise nach den Vereinigten Staaten zu sprechen und gewisse Grundsätze der amerikanischen Deutschlandpolitik so einfach wie möglich zu wiederholen.

Es sei das oberste Ziel der amerikanischen Deutschland-Politik, Deutschland bei seiner politischen Erneuerung zu helfen und das deutsche Volk beim Aufbau einer politischen Demokratie zu unterstützen, in der es in Freiheit leben und seine Freiheit genießen könne.

McCloy erläuterte die amerikanische Ansicht zur deutschen Mitarbeit in Europa, zum Problem Berlin und zur Saarfrage. „Das deutsche Volk und seine Regierung“, sagte er, „sollen selbst in steigendem Maße an der politischen und wirtschaftlichen Organisation Europas mitarbeiten.“

Berlin, das die Sympathie der freien Völker der Welt besitzt, werde auch künftig vom amerikanischen Volk unterstützt werden. Man sei in Amerika erschrocken gewesen über die neuen Slogans der Sowjets im Interzonenverkehr. Ich will hier keine Diskussion ausführen oder verkünden, welche besonderen Maßnahmen die Hohe Kommission in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung anzuwenden wird, wenn die Lage weiterhin so bleibt. Das einzige, was ich hinzufügen möchte, ist, daß diese Belästigungen ebenso erfolglos sein werden wie die vorhergehenden.“

Zur Entwicklung der Saarfrage sagte McCloy: „Einerlei, wie die Lösung aussehen mag, sie darf dem großen Ziel der Teilnahme Deutschlands an der Organisation Westeuropas nicht im Wege stehen.“ Es stehe zuviel auf dem Spiel, als daß diese Frage noch einmal der Ausgangspunkt interner politischer Manöver zwischen Deutschland und Frankreich werden dürfte, die nur zu bitteren Mißverständnissen führen würden.

Blücher in New York

New York, 6. Februar (UP). Vizekanzler Blücher traf am Montagmorgen mit dem Flugzeug in New York ein. In einer kurzen Pressekonferenz erklärte er hinsichtlich des angeblich geplanten Putschversuchs der FDJ in Berlin, daß ein solcher Versuch zum Scheitern verurteilt sein werde, da die „Sowjetunion nicht mit dem Kriege spiele“. Die Westberliner Bevölkerung, fuhr Blücher fort, könne durch eine bloße Demonstration nicht aus ihrem Zusammenhang mit Westdeutschland und der westlichen Welt getrennt werden.

Auf dem Flugplatz Shannon in Irland hatte Blücher bei einer Zwischenlandung erklärt, es sei unrichtig, zu behaupten, daß in Westdeutschland eine antiliberalisierte Stimmung herrsche. Dies war von einem amerikanischen Journalisten kürzlich behauptet worden. In Berlin und in Westdeutschland, sagte Blücher, sei gleichwohl eine freundliche Stimmung gegenüber den Alliierten vorhanden.

Vizekanzler Blücher gab ferner bekannt, daß er mit Hoffmann und Acheson auch über das Arbeitslosenproblem der Bundesrepublik sprechen werde. Die Bevölkerung der Bundesrepublik habe infolge des Zustroms von Flüchtlingen gegenüber der Vorkriegszeit um neun Millionen zugenommen. „Ohne den Marshallplan ständen wir in Deutschland vor einer katastrophalen Lage.“

Truman bricht Streik

Washington, 6. Februar (dpa, UP). Präsident Truman nahm am Montag zum Taft-Hartley-Antistreik-Gesetz Zuflucht, um die Kohlenförderung in den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten. Die Kohlenvorräte sind bereits auf einen Halbmögensbedarf zusammengeschumpft. Das Taft-Hartley-Gesetz schreibt den Bergarbeitern 90 Pflichtarbeitsstage vor. Der Präsident sah sich zu seiner Maßnahme genötigt, nachdem am Montag über 400 000 Bergarbeiter in den Streik getreten sind.

Superbomben-Horchposten in Rußland

Wasserstoffbomben-Explosion für den 3. März angekündigt

London, 6. Februar (UP). Der Herausgeber der Zeitschrift „Intelligence Digest“, Kenneth de Courcy, der wiederholt noch vor der offiziellen Ankündigung Trumans Atombombenexplosionen vorausgesagt, kündigte nunmehr an, daß demnächst in Sowjetrußland Wasserstoffbomben explodieren würden. Er schreibt, es bestehe Veranlassung zur Annahme, daß in der Sowjetunion bereits drei Wasserstoffbomben produziert wurden, von denen eine schon zur Explosion gebracht worden sei. De Courcy stellt fest, daß die gesamte Atomindustrie der Sowjetunion „rasche Fortschritte“ mache. Falls alles planmäßig verlaufe, würde am 3. oder 4. März eine neue Atomexplosion in der Sowjetunion stattfinden. Dieser Versuch würden in kurzen Zeitabständen zehn weitere Experimente mit Atomwaffen folgen.

Wie die Zeitschrift „Intelligence Digest“ berichtet, hat de Courcy seinen letzten Bericht aus einem Hotel in Marrakesch (Marokko) gekabelt. De Courcy erinnerte an die Voraussage im „Intelligence Digest“, daß um Mitternacht des 7. Januar in der Sowjetunion eine Atomexplosion stattfinden werde, was er nachträglich bestätigen konnte (von anderer Seite wurde bisher nichts über diese angebliche Atomexplosion bekannt).

De Courcy will seine Informationen von einem geheimen Horchposten erhalten, der mit modernsten Geräten ausgestattet sei.

Fuchs wird nicht ausgeliefert

London, 6. Februar (UP). Gewöhnlich gutunterrichtete Kreise sind der Ansicht, daß Großbritannien jeden eventuellen amerikanischen Antrag auf Auslieferung von Dr. Klaus Fuchs ablehnen dürfte. Fuchs wird bekanntlich der Vorwurf gemacht, anglo-amerikanische Atomgeheimnisse an eine Feindmacht verraten zu haben. Dr. Fuchs befindet sich in britischer Haft und soll wahrscheinlich von einem britischen Gericht abgeurteilt werden. Brian McMahon, der Vorsitzende des Atomenergiewissenschaften des amerikanischen Kongresses, hat bereits angekündigt, daß gegenwärtig geprüft werde, ob die Auslieferung von Dr. Fuchs gefordert werden soll.

sechs bisher in Beamtenstellen befindliche Herren herangezogen. Aber niemand hat zugesagt. Anscheinend sind die Schwierigkeiten in diesem Amte größer und umfangreicher, als beispielsweise auf dem Posten eines Staatssekretärs, erklärte einer der Kandidaten, denn bei den Letzteren gibt es mehr Anwärter als freie Stellen.

Bundespräsident Bordin hatte vor 10 Tagen Bundeskanzler Dr. Adenauer sein Rücktrittsgesuch einge-reicht.

UNO-„Weltregierung“

New York, 6. Februar (dpa). Truman wird in einem am Montag veröffentlichten Schreiben empfohlen, daß die amerikanische Politik ausschließlich auf Erhaltung des Friedens und nicht — wie bisher — auf Eindämmung des Kommunismus ausgerichtet wird. Die USA sollten bei der Umgestaltung der UNO zu einer Art „Weltregierung“ mithelfen. Unter den 159 Persönlichkeiten, die das Schreiben unterzeichnet haben, befinden sich bekannte Wissenschaftler, Juristen, Journalisten, Schriftsteller und Finanzleute.

Spanische Monarchisten gegen Acheson

Madrid, 6. Februar (dpa). Die Wiederherstellung der spanischen Monarchie unter Don Juan als Alternative zum gegenwärtigen Regime ist die Kernforderung eines Protestschreibens der spanischen Monarchisten. Die Monarchisten wenden sich darin gegen eine von USA-Außenminister Acheson abgegebene Erklärung, er sehe „keine Anzeichen für eine Alternative zum gegenwärtigen Regime“ in Spanien.

Nosakas Canossa-Gang

Tokio, 6. Februar (UP). Der japanische Kommunistenführer Sanzo Nosaka, der kürzlich vom Komintern scharf angegriffen worden war, legte am Montag ein „Geständnis“ ab und sagte, er habe sich „grundlegend geirrt“, als er die Ansicht vertreten habe, daß unter amerikanischer Besetzung in Japan eine Revolution auf friedlicher Grundlage möglich sei. Nosaka betont, daß das Komintern ihm durch seine Kritik eine wertvolle Lehre erteilt habe.

Katholischer Protest gegen Labour

London, 6. Februar (UP). Einige Tausend Londoner Katholiken versammelten sich auf dem Trafalgar Square, um gegen die Weigerung der Regierung zu protestieren, die Kirchen Schulen für die Unterstützung. Unter der Leitung von Bernard Cardinal Griffin, dem Erzbischof von Westminster, beteten die versammelten Katholiken für eine Aenderung der Haltung der Regierung.

Westberlin auf „Jugendstreich“ gefaßt

Sowjetischer Verdrängungskomplex veranlaßt FDJ-Kampagne

Frankfurt, 5. Februar (UP, dpa). Die Alliierten sind entschlossen, die Ruhe und Ordnung in Berlin aufrechtzuerhalten und ihre Stellung in der Stadt zu behaupten, auch wenn die kommunistischen Provokateure weiterhin zu Unruhen aufwiegeln sollten, erklärten leitende Beamte der alliierten Hochkommission in Frankfurt. Diesmal versuchten die deutschen kommunistischen Diener des Kreml in der Ostzone, die Stadt in ihre Gewalt zu bringen, ohne daß die russischen Behörden offiziell im Vordergrund stünden. In den Augen der Weltöffentlichkeit sollte dadurch der Eindruck entstehen, daß es sich um eine Auseinandersetzung der Deutschen untereinander handle, die außerdem den Westmächten noch ein direktes Eingreifen erschwere.

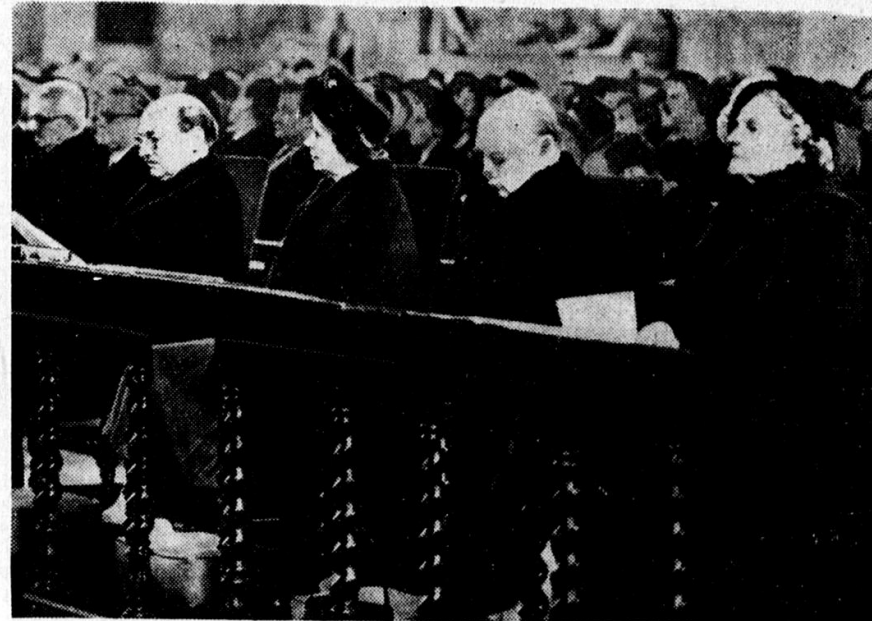
Die Westmächte treffen Vorbereitungen gegen jegliche unerwartete Entwicklung, wenn die kommunistischen Jugendverbände ihren Plan eines „Märsches nach Berlin“ in die Tat umsetzen, wurde heute von offiziellen britischen Kreisen erklärt. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums sagte, die Lage werde „sorgfältig beobachtet“. Diese Erklärung folgte auf eine Feststellung Dr. Schumachers, des Vorsitzenden der SPD, daß sich nach seinen Informationen etwa 600 000 uniformierte Mitglieder der FDJ in Berlin versammeln würden, um Berlin zu „erobern“. Der Plan erinnere an vorhergegangene Märsche unter dem Hitler-Regime. Aufzüge militärischer Natur würden gegen den Geist des Potsdamer Abkommens

und des Kontrollratsgesetzes Nr. 8 verstoßen. Amerikanische und britische Beamte in Berlin glaubten aber nicht, daß zum Pfingsttreffen der FDJ in Berlin Panzer zum Schutz Westberlins in den Straßen aufmarschieren würden. Solange die Entwicklung in Ruhe abwarteten und nicht auf unkontrollierbare Gerüchte reagierten. In französischen politischen Kreisen wird die Auffassung geäußert, daß die Russen ihrem alten Wunsch neues Leben zu geben scheinen, die westlichen Alliierten aus Berlin zu verdrängen. Die „New York Herald Tribune“ schreibt: „Während die westliche Polizei und alliierte Truppen jederzeit in der Lage sind, mit von Kommunisten inspirierten Unruhen fertig zu werden, würde eine wirkliche Gefahr entstehen, wenn die Sowjets eventuelle Zusammenstöße in Westberlin zum Anlaß nähmen, um eigene Truppen in die Westsektoren zu entsenden. Die Sowjets müssen sich der schweren Konsequenz einer derartigen Maßnahme bewußt sein.“

Braunschweig, 6. Februar (UP). Der Landesvorstand der SED Thüringen sowie der thüringische Innenminister Gebhardt (SED) gaben bekannt, daß mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von Lebensmittelpaketen der westdeutschen „Ernährungshilfe für Ostdeutschland“ nach Thüringen verboten sei. In der Erklärung heißt es, diese Paketaktion sei bewußt aufgezo-gen worden, um die ostzonale Wirtschaft zu stören und die Arbeitsdisziplin in der Ostzone zu untergraben. Die „Ernährungshilfe für Ostdeutschland“ komme von amerikanischen Monopolkapital. „Jeder fortschrittliche Mensch wird erkennen, daß sich ein derartiges Lebensmittelpaket, im Moment willkommen, später jedoch verhängnisvoll auswirken, indem man dem Einfuhr des amerikanischen Monopolkapitals mehr und mehr erliegt.“

Verpflichtung der Ost-CDU

Berlin, (dpa). Der erweiterte Parteivorstand der Sowjetzonen-CDU sprach dem Parteivorstand und den stellvertretenden Ministerpräsidenten, Otto Nuschke, und insbesondere dem Sowjetzonen-Außenminister und Mitglied des politischen Ausschusses der CDU, Georg Dertinger, das vollste Vertrauen aus. Der Par-



Am 23. Februar wird das britische Volk zur Wahlurne gehen und entscheiden, ob die Arbeiterpartei weiter die Geschicke Großbritanniens lenken soll, oder ob die Konservativen die Regierung übernehmen. Der König löste bereits das alte Parlament auf. Bevor jedoch der Wahlkampf am vergangenen Wochenende mit fast tausend Kundgebungen im ganzen Land mit aller Leidenschaft aufgenommen wurde, trafen sich alle politischen Gegner zu einem gemeinsamen feierlichen Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale in London. Unser Bild zeigt die beiden markantesten „Feinde“ des Wahlkampfes: links Premierminister Clement Attlee, rechts Oppositionsführer Winston Churchill, mit ihren Gattinnen bei diesem Gottesdienst.

Hoffmann befürchtet Meinungsverschiedenheiten

Saarländische Delegation in Paris eingetroffen

Paris, 6. Februar (dpa, UP). Eine 49köpfige saarländische Delegation traf am Montagabend in Paris ein, um dort vier französisch-saarländische Konventionen auszuhandeln. Eine be-sondere Aufgabe der Delegation ist die Eingliederung der Saareisenbahnen in das französische Eisenbahnnetz, die zweite An-nahme der saarländisch-französischen Hohen Kommissars und der Saarregierung im Rahmen einer Neu-regelung der Souveränitätsfrage, die dritte die deutsch-saarländischen Aufenthaltsbedingungen und die vierte Eigentumsfragen an den Bergwerken.

Hoffmann sagte am Sonntag auf einer Kundgebung der Christlichen Volkspartei, in den letzten Wochen seien Störungen genug aufge-klammert, und zwar auch von der Seite, von der die Saarländer sie als deutschgebornen und christliche Menschen am wenigsten erwartet hätten. Er sei sich klar darüber, daß es bei den Verhandlungen über einzelne Fragen Meinungs-

verschiedenheiten geben werde. Das Vertrauen zu den maßgebenden Männern Frankreichs gebe jedoch die Gewähr dafür, daß zwischen beiden Ländern ein dauerhaftes Verhältnis auf der Grundlage absoluter Gegenseitigkeit zustande komme.

Der Leiter der Informationszentrale der saar-ländischen Regierung, Albert Dorscheid, betonte in einem Rundfunkvortrag im Saarbrücker Sen-der, daß es das Ziel der saarländischen Dele-gation sein werde, dem eigenen Lande, der besse-ren Ordnung der deutsch-französischen Ver-hältnisse, der deutsch-französischen Verständi-gung und der europäischen Befriedung zu dienen. Die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und eines freundschaftlichen Bemühens arbeitenden Vertretern beider Länder wußten, daß sich die Pariser Verhandlungen unter der Auf-merksamkeit der Weltöffentlichkeit vollziehen würden und daß von den Ergebnissen bedeut-same Wirkungen ausgelöst werden könnten.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wies Dorscheid darauf hin, daß die Haltung der Ver-einigten Staaten und Großbritanniens gegenüber den Pariser Verhandlungen aus einem freund-lichen politischen Klima komme. Gewitter-stürme der letzten Zeit hätten die Luft gereinigt. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Dorscheid: „Wer nicht gewillt ist, ein solches europäisches Haus zu bauen, sollte wenigstens dort Zurückhaltung üben, wo er mit Sicherheit gewiß sein kann, daß er diese Arbeit stört.“

Neues Kabinett Bidault

Paris, 6. Februar (UP). Der französische Min-isterpräsident Georges Bidault gab heute vor Pressevertretern der Gewißheit Ausdruck, daß er morgen nachmittag der Kammer wieder ein vollständiges Kabinett vorstellen könne. Die Kammer wird voraussichtlich Dienstag, um 15 Uhr, MEZ, zusammentreten und der Minister-präsident dürfte die Vertrauensfrage stellen. Zunächst hatte Bidault erwogen, einige Politiker der gemäßigten Rechten in die Regierung zu brin-gen, davon war er aber wieder abgekommen, als ihm die Sozialisten erklärten, sie würden in diesem Falle gegen die Regierung stimmen. Bidault hatte daher nur die Wahl, seine Minister aus den Reihen der Radikalsocialisten und seiner eigenen Partei, der Volksrepublikaner, auszu-wählen. Zunächst zeigte er Neigung, selbst — als Schlüsselposition betrachtete — Innen-ministerium zu übernehmen. Nach mehreren Unterredungen Bidaults mit dem stellvertreten-den Ministerpräsidenten Henri Queuille erklärte sich dieser aber schließlich zur Uebernahme des Innenministeriums bereit. Die Sozialisten haben Bidault bereits angedeutet, daß sie bei der mor-gigen Vertrauensabstimmung für ihn stimmen würden. Bidault würde aber durch diese Hal-tung der sozialistischen Partei bis zu einem ge-wissen Grade verpflichtet und gezwungen sein, die Stellung seines Kabinetts würde dadurch eventuell noch schwächer werden als zuvor.

Sind die Leidtragenden schuldig?

Cuxhaven, 6. Februar (dpa). Der britische Staatsan-walt in Cuxhaven untersucht gegenwärtig den Zu-sammenhang zwischen dem Zwischenfall im Hafen von Helgoland, bei dem am Freitag sechs deutsche Hochseefischkutter von einem viermo-torigen Bomber bisher unbekannter Nationalität mit Bordwaffen beschossen wurden. Auch die britischen Luftstreitkräfte haben am Montag eine Untersuchung des Vorfalles eingeleitet. Die Fischer gaben an, auf den Tragflächen des angreifenden Flugzeuges einen weißen Stern auf blauem Untergrund als Hoheitszei-chen gesehen zu haben.

Wie in diesem Zusammenhang von unrichtiger Seite verbreitet, sollen die Fischer wegen widerrech-tlichen Anlaufes der Insel Helgoland angeklagt wer-den; amtlich wurde dies jedoch noch nicht bestätigt.

Die Fischer hatten die Insel bei Südoststurm als Not-hafen angelaufen.

Britische Yacht mit deutscher Besatzung

London, 6. Februar (dpa). Frederick Sydney Cotton der Eigner der britischen Luxusyacht „My Evangeline“ heuerte kürzlich in Bremerhaven elf deutsche Seeleute an. Zu den Vorwürfen der britischen Presse, daß sich unter der deutschen Besatzung auch zwei ehemalige U-Boot-Kommandanten befänden, meinte er „ich werde die Namen der Deutschen nicht bekanntgeben. Sie arbeiten hervorragend und halten ausgezeichnete Disziplin. Der Krieg ist vorbei, und ich will nicht, daß sie hier belästigt werden.“

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 78 Nummer 2

Brauchen wir 2 Kammern?

Mit der Formenwelt von Demokratie und Parlamentarismus zu seinem eigenen schweren Nachteil wenig vertraut, ahnt der Durchschnittsdeutsche von der Bedeutung der Frage, ob ein Ein- oder Zweikammersystem über sein staatliches Los bestimmen soll, so gut wie nichts. Mit Recht ist in letzter Zeit mehrfach darauf hingewiesen worden, daß der Bundesrat, gewissermaßen eine zweite Kammer neben dem Bundestag, für die Menge des Volkes ein böhmisches Dorf sei. Gar die Tatsache, daß in Bayern das gleichsam klassische Zweikammersystem herrscht, ist im weiten Bundesgebiet fast völlig unbekannt.

Dabei stellt der Bayerische Senat neben dem Landtag, mehr noch als in der Bundesrepublik der Bundesrat, ein Parlament des Sach- und Fachverständnisses dar, in dem die Fachleute der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie und des Handels, des Handwerks, der Gewerkschaften, der freien Berufe, der Genossenschaften, der Religionsgemeinschaften, der Wohltätigkeitsorganisationen, der Hochschulen und Akademien sowie der Gemeinden und Gemeindeverbände vertreten sind, gewählt nach demokratischen Grundsätzen von den zuständigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts, keiner unter 40 Lebensjahren. Einer Solvorschrift gemäß müssen sich die Senatoren, die aus allen Berufsschichten stammen, durch Redlichkeit, Sachkenntnis und Erfahrung auszeichnen.

Auf diese Weise nicht durch parteipolitische oder andere ideologische Trennungslinien von vornherein geschieden, sondern bei der Beschlussfassung über Anträge, Gutachten und Gesetze aus dem Sach- und Fachverstand urteilend, gereift in mindestens 40 Lebensjahren und erprobt sowie bewährt in zahlreichen Berufsjahren, finden sich Unternehmer und Gewerkschaftler, Bauern und Handwerker, freie Berufe und Gelehrte sowie andere „Gegensätze“ im Senat zumeist in einer am Ende sachlichen Übereinstimmung die durch parlamentarische Einstimmigkeit zum protokollierten Ausdruck kommt — und nachdenklich machen wird, in besonderen alle jene, die bei der Lektüre der Berichte aus dem Bundestag und gelegentlich auch aus den Landtagen sich eines bestimmten politischen Kammers nicht erwehren können.

Schon der bloße Hinweis auf das Wesen einer solchen zweiten Kammer neben dem nach Parteien gegliederten politischen Parlament wird indessen verständlich machen, daß von der Regierung Nordrhein-Westfalen die Tendenz ausgeht, sich dem bayerischen Beispiel, wenn auch modifiziert, anzuschließen. Bezeichnenderweise ist in Düsseldorf das kluge und gute Wort von der „Denkpause“ gefallen, die durch die zweite Körperschaft zwischen den gesetzgebenden Beschlüssen des Landtags und ihrer rechtlichen Inkraftsetzung gewährleistet werden solle. Da neben Nordrhein-Westfalen, dem größten der deutschen Bundesländer, auch Niedersachsen, das drittgrößte der Länder, vor der Verabschiedung einer Landesverfassung steht, wird man gegen diesen Gedanken auch in Hannover das Ohr nicht verschließen, und angesichts der rund 20 Millionen Deutschen, die in den beiden Ländern wohnen, läßt sich die Bedeutung der Sache auch für das deutsche Ganze nicht verkennen.

Denn über die gewichtige staatsrechtliche Stellung der Länder hinaus geht von ihnen auch eine atmosphärische Wirkung auf die deutsche Gesamtpolitik aus, die sich gerade im Laufe dieses Jahres der Landtagsneuwahlen jedermann zeigen wird — nicht zuletzt durch Steuern und Abgaben, die er

Tauziehen um den Schwarzen Erdteil

Das wärmende Erfolgsbeispiel Mao Tse Tungs — USA verfolgen „westliche Einheitslinie“

Die Eroberung Chinas durch die kommunistischen Armeeen Mao Tse Tungs hat offenbar in Amerika ein neues Interesse geweckt. In der amerikanischen Öffentlichkeit die Tendenzen zur Überprüfung der gesamten amerikanischen Außenpolitik verstärkt. Neben der Debatte um die zukünftige Linie der amerikanischen China- und Asienpolitik, neben den Überlegungen über die Beziehungen USA-Sowjetunion sind auch für verschiedene am Rande der großen politischen Kraftzentren liegende Gebiete die Bestrebungen um eine „Inventur“ und Koordination der jeweiligen regionalen amerikanischen Außenpolitik im Gange.

Afrika, mit zahlreichen noch unerschlossenen Rohstoffquellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, mit einer teilweise sehr rückständigen Kolonialbevölkerung, die politischen Agitatoren jeder Art ein ideales Betätigungsfeld bietet, wurde seit dem zweiten Weltkrieg von den USA mit zunehmendem Interesse beobachtet. Amerikas Ziel ist nach einer Notiz des diplomatischen Korrespondenten von Newsweek eine Koordination der Politik der Westmächte in Afrika.

Da ein Großteil Afrikas unter Kolonialherrschaft steht, ist es für die amerikanische Politik wesentlich leichter, dort Sympathien für die Sache des Westens zu wecken als für die europäischen Kolonialherren. Im Schwarzen Kontinent begegnen die Kolonialmächte immer stärkeren Widerständen. Andererseits aber stellt die enge politische, wirtschaftliche und militärische Verbindung Washingtons mit London, Paris, Lissabon und Rom auch wieder eine Belastung der Amerikaner in den Augen der afrikanischen Völker dar. Hier ein Kompromiß zu finden, eine Koordination der amerikanischen-westeuropäischen Politik in Afrika zu erreichen, die Kolonialafrika einmal später auf die westliche Linie bringen würde, darum gehen offenbar gegenwärtig die Überlegungen in Washington. Sollte diese einheitliche Linie im Sinne einer allmählichen Gewährung der Selbständigkeit und der Hebung

des Lebensstandards nicht erreicht werden, so könnte in Afrika eines Tages dieselbe kommunistische Gefahr auftauchen, die jetzt ganz Asien bedroht, zumal die Sowjetunion den afrikanischen Kontinent nicht aus dem Auge verliert. Rechtzeitig vorbeugen, dürfte hier das Lösungswort der amerikanischen Politik sein.

Dieser Gedankengang ist wohl bei der amerikanischen Haltung im UN-Treuhänder- und anderen Organen der Vereinten Nationen maßgebend gewesen, wo die USA mehrfach für die sorgfältige Überwachung der treuhänderischen Verwaltung einer Reihe afrikanischer Territorien und für eine weitgehende Einflußnahme der UN eingetreten sind. Auch die Struktur des Abkommens über die italienische Treuhänderverwaltung Somalands zeigt solche Gesichtspunkte. In dem Statut von Somaliland sind — unter mißtrauischer Beobachtung seitens Abessinien als der einzigen selbständigen ostafrikanischen Macht — gewisse Sicherungen eingebaut worden. Diese sollen der allmählichen Entwicklung zur Unabhängigkeit dienen. Ein beratender UN-Ausschuß — als Novum in der Gestaltung der Treuhänderabkommen — wird

die italienische Verwaltung überwachen. In diesem Ausschuß sind, neben Kolumbien, zwei ehemalige unabhängige Gebiete, Ägypten und die Philippinen, vertreten.

Mitte Januar fanden nun in Paris Besprechungen über eine technische Zusammenarbeit der Kolonialmächte in Afrika statt. Waren die USA an diesen Beratungen, die in Richtung einer Zusammenarbeit der Kolonialmächte unter sich tendieren, nicht beteiligt, so zeigten die Verhandlungen zwischen den USA, Großbritannien und Belgien über die Umanzer Belgisch Kongo (als des Ausgangsproduktes der amerikanischen Atomenergie-Marshallplan-Organisation hat ferner für bestimmte Projekte der Amerikanisch-Nordafrika- und Britisch-Afrika-Gelder zur Verfügung gestellt. Sie hat amerikanische Spezialisten für Geologie, Mineralogie, Landwirtschaft, Transport und Verkehr, Veterinärmedizin usw. nach Britisch-Afrika geschickt, die Vorträgen im Sinne des Punktes vier des Truman-Programms zur wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebener Gebiete leisten sollen.

Ostgebiete im Erdkunde-Unterricht

Lüneburg, 6. Februar (UP). Auf Antrag der CDU-Fraktion beschloß am Montag der Kreistag des Landkreises Lüneburg einstimmig, den Schulaufsichtsbehörden die Behandlung der deutschen Gebiete ostwärts der Oder-Neiße Linie im Erdkunde- und Geschichtsunterricht zu empfehlen.

Wie es in der Begründung des Antrages heißt, sind die Eltern vielfach nicht in der Lage, ihre Kinder mit ihrer Heimat vertraut zu machen, und es besteht die Gefahr, daß sie dieser ganz entfremdet werden. Im Zusammenhang mit diesem Unterricht würden gleichzeitig die einheimischen Kinder mit der Heimat der Flüchtlinge vertraut gemacht. Es wird insbesondere

auf die wirtschaftliche Bedeutung der Ostgebiete für Deutschland und Europa hingewiesen.

Empfänglich für Schneichelei

Prag, 6. Februar (dpa). Die Empfänglichkeit zahlreicher Kommunisten für Schneicheilen wird am Montag vom Kominternblatt kritisiert. Die Zeitung ermahnt die Kommunisten, nicht eitel, arrogant, prahlerisch, selbstzufrieden oder empfänglich für Schneicheilen zu sein. Durch ein Übermaß an Verherrlichung und uneingeschränktem Lob, meint das Blatt, verlieren die Betroffenen jegliches Verantwortungsbewußtsein und verfallen in eine offensichtliche Selbsttäuschung. Insbesondere sei eine offene Selbstkritik notwendig.

Die Säuberung marschiert

Düsseldorf, 6. Februar (dpa). Auf der Tagung des Landesvorstandes der KPD von Nordrhein-Westfalen vom 4. bis 5. Februar in Wuppertal wurde nach einem am Montag in Düsseldorf veröffentlichten Kommuniqué beschlossen, den bisherigen 1. Vorsitzenden des Landesvorstandes, Hugo Paul, von seiner Funktion zu entheben und Josef Ledwosch zum 1. Vorsitzenden zu ernennen. Der Parteivorstand der KPD in Westdeutschland wurde vom Landesvorstand Nordrhein-Westfalen gebeten, Hugo Paul zu verurteilen. Der ehemalige Chefredakteur der KPD-Zeitung „Freies Volk“, Düsseldorf, Josef Schappe, wurde aus der Partei ausgeschlossen.

Laut Beschluß des Landesvorstandes scheiden die KPD-Mitglieder Ewald Kaiser und Rudi Treiber aus dem Landessekretariat aus und werden, wie es in dem Kommuniqué heißt, „mit anderen wichtigen Aufgaben betraut“. Es wurde ferner beschlossen, den Landesvorstand und sein Sekretariat durch Koordination von Betriebsarbeitern zu verstärken. Alle Beschlüsse seien einstimmig angenommen worden.

Polizeikommissar befiehlt Fahrerflucht

Tübingen, 6. Februar (dpa). Vor dem Schwurgericht Tübingen begann am Montag eine Verhandlung gegen den Tübinger Polizeioberkommissar Karl Jakob Kämmer und zwei ihm unterstellte Polizeibeamte. Die Anklage gegen Kämmer lautet auf versuchte Anstiftung zum Diebstahl und Verleitung zur Fahrerflucht. Der Kraftwagen des Kommissars hatte Ende November vergangenen Jahres in der Nähe von Tübingen nachts einen Radfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Oberkommissar soll seinem Fahrer die Weiterfahrt befohlen haben, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Den drei Insassen des Wagens, einen Polizeimeister, soll Kämmer aufgefordert haben, vor Gericht als Zeuge alle Beschuldigungen abzustreiten.

Fußball-Nachspiel forderte einen Toten

Barl, 6. Februar (UP). Bei einem Streit, der am Sonntagabend in einem italienischen Dorf un-

Von Tag zu Tag

In Frankfurt wird vom Bundespostministerium augenblicklich erwogen, von neuen Fernsprechnummern einen bestimmten Anteilbetrag zu verlangen. Über die Höhe dieses Betrages ist noch nichts bekannt.

Wie in Hamburg am Montag verlautet, sollen die bisher gültigen 50-Pfennig-Scheine aus dem Verkehr gezogen werden und in kurzer Zeit durch neue 50-Pfennig-Münzen ersetzt werden. Über die Entwürfe eines neuen Einheitskittels ist noch nicht entschieden.

In Sachsen müssen gegenwärtig die Funktionen der SED und FDJ Fragebogen ausfüllen, in denen sie Auskunft über Verbindungen mit bürgerlichen Kreisen und Einwohnern der Bundesrepublik geben müssen.

In Dithmarschen in Schleswig-Holstein soll am 17. Februar der 450. Jahrestag der Schlacht bei Hemmingstedt, in der die Dithmarscher Bauern das Heer des Königs von Dänemark vernichtend schlugen, festlich begangen werden.

Deutsche Erfindungen, die in Sowjet-AGs der sowjetischen Besatzungszone seit 1945 gemacht worden sind, und in Zukunft gemacht werden, gehen nach einer Anordnung des Sowjet-Ministers für Erfindungswesen in sowjetischen Besitz über.

Wie aus London verlautet, hat Denis Allen als Nachfolger von Patrick Dean die Leitung der politischen Abteilung in der Deutschland-Sektion des britischen Außenministeriums übernommen.

Im Karibischen Meer werden im März gemeinsame Manöver von Kriegsschiffen der USA, Großbritannien, Kanada und Holland abgehalten werden. In den Übungen soll erprobt werden, wie Schiffe und Mannschaften verschiedene Nationen unter einheitlichem Kommando zusammenwirken.

Die italienische Zeitung „Giornale d'Italia“ berichtet von der wachsenden Aktivität der Deutschsprachigen in Südtirol. Der kalte Krieg zwischen der deutschen und der italienischen Volkspartei drohe jeden Augenblick in offenen Kampf auszubrechen.

Der rötlich-schwarze Sender in Peking gab bekannt, daß die nationalchinesischen Truppen zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember 1949 1750 220 Mann verloren haben. Die Gesamtverluste der letzten dreizehn Jahre erhöhte sich damit auf 7 445 020 Mann.

Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Truman Charles Luckman den Posten des Vorsitzenden der amerikanischen Atomenergie-Kommission als Nachfolger David Lilienthals angeboten habe.

Indien werde weder das Vietnam-Regime noch die Regierung Bao Dai anerkennen, erklärte der indische Ministerpräsident Pandit Nehru am Montag. „Wir werden die weitere Entwicklung abwarten und das indische Volk selbst entscheiden lassen.“

Für die ukrainische Sowjet-Republik hat der Oberste Sowjet eine neue Hymne und neue Hohenheiten bestimmt. Diese sollen dem nationalen Empfinden des ukrainischen Volkes und der weiteren Stärkung der Eigenstaatlichkeit im Rahmen der gesamten Sowjet-Union mehr Rechnung tragen.

Der absolute Toto-Rekord

Carbonia, 6. Februar (UP). Ein 37 Jahre alter Angestellter einer Bergwerksgesellschaft auf Sardinien, gewann am Sonntag 77 Millionen Lire im italienischen Fußball-Toto. Er war der einzige, der alle zwölf Spiele richtig „getippt“ hatte. Ihm fiel der größte Gewinn zu, der jemals vom italienischen Fußball-Toto ausbezahlt wurde. 77 Millionen Lire sind etwa 523 000 DM.

Erster Schneefall seit Menschengedenken

Jerusalem, 6. Februar (UP). Über Jerusalem ging am Sonntag und in der Nacht zum Montag ein dreiflig Stundgen ausdauernd. Der Sturzregen, der eine etwa dreiflig Zeitmutter starke Schneedecke zurückließ. Für mehrere niedrige gelegene Gebiete Palästinas war es am Sonntag das erste Mal seit Menschengedenken, daß es dort schneete. Selbst die Gebiete am Toten Meer, die etwa 200 Meter unterhalb des Meerespiegels liegen, wurden in eine Schneedecke eingehüllt. Nur in den Jahren 1920 und 1931 war in einigen Gebieten Palästinas schon einmal Schnee gefallen.

Die deutsche Konkurrenz in England

Das „Schwarze Land“ — Black Country — ist das Zentrum der Schwerindustrie der Westmidlands zwischen Birmingham, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens, Wolverhampton, Walsall und West Bromwich. Wichtigste Industrie dieses Gebietes war ursprünglich der Kohlenbergbau, doch hat man den Abbau nach voller Ausnutzung der Schächte allmählich eingestellt, und in den letzten 30 Jahren sind mehr und mehr andere Industriezweige entwickelt worden. Das Gebiet um Birmingham nennt sich heute stolz das Land „der tausend Gewerbe und Industriezweige“.

Obwohl die Großwerke der Schwerindustrie der Midlands modernste Großbetriebe mit vielen tausend Arbeitern, modernsten Maschinenpark, neu errichteten Werkhallen, ausgedehnten Wohlfahrts- und Sozialeinrichtungen und hellen und luftigen Kantinen sind, hat sich fast ausnahmslos ein patriarchalisches anmutender Familiengeist zwischen Werksführung und Arbeiterschaft erhalten. Die meisten Direktoren sind selbst aus dem Werk hervorgegangen. Streiks gibt es kaum, die Arbeiter haben gute Arbeitsbedingungen. Die Wochendurchschnittslöhne liegen bei 7—8 Pfund und betragen für Spezialarbeiter bis zu 20 Pfund in der Woche.

Einzelne Werke arbeiten mit modernsten Werkzeugmaschinen, die sie unter „Pacht-Leih“ aus USA erhalten haben. Ich bin durch Werkhallen gegangen, die nur mit USA-Maschinen hochqualifizierter Art arbeiteten. Im Durchschnitt gehen mindestens 75 Prozent der Herstellung direkt oder indirekt in den Export. Die Industriellen geben zu, daß man die Produktionsschicht zwar gewonnen habe, daß jetzt aber der Kampf um die Märkte schwieriger werde. Nicht alle Werke arbeiten mit voller Kapazität, die meisten mit zwei Schichten. Sämtliche Unternehmer geben

unabhängig voneinander an, daß sich für sie die sogenannte Liberalisierung des Handels noch nicht ausgewirkt habe. Der Absatz geht nach USA und hauptsächlich in das britische Commonwealth.

Die Einstellung der britischen Schwerindustrie gegenüber der deutschen Industrie und ihrer Wiedererholung hat sich seit dem Vorjahr merklich gewandelt. Bei ähnlichen Besichtigungsfahrten des Vorjahres brauchte man nur den Namen eines entsprechenden deutschen Werkes zu erwähnen, und sofort wurde ein Schlagwort „unfairer Konkurrenz“ entgegengeworfen. Diesmal gingen sämtliche Werksvertreter unangegesen in ihren Ansprachen und Ausführungen im Rahmen der Pressekonferenzen auf das deutsche Thema ein. Ausnahmslos wurde festgestellt, daß man mit der deutschen Konkurrenz zu rechnen habe, daß man sich bisher aber über eine Störung der eigenen Geschäfte infolge einer deutschen Konkurrenz nicht beklagen könne. Ich entnahm verschiedenen Gesprächen, daß die Abwertung der Sterlingwährung der britischen Industrie einen guten Vorsprung gegeben haben muß. In einige der traditionellen deutschen Märkte ist man gut eingestiegen. Etwaige Störungen“ möche man durch rechtzeitige direkte Kontaktaufnahme mit den deutschen Firmen beseitigen. Alles in allem eine Wendung zur Normalisierung, wenn natürlich auch die deutlich zur Schau getragene Überlegenheit teilweise auf der Auswertung deutscher industrieller Erfahrungen beruht. Einige praktische Beispiele hierzu:

Die BSA (Birmingham Small Arms) stellt seit Kriegsende erstmalig den Torpedo-Freilauf für Fahrräder her, dessen technische Einzelheiten sie von Pictet und Satch (Schweiz) erhalten hat. Der Freilauf für Fahrräder

ist in England unbekannt, wurde von den Herstellern aber dringend für den Export benötigt.

BSA stellt in einem seiner Werke die deutsche Indexmaschine her, die vor dem Krieg ausschließlich von den Index-Werken, Stuttgart-Eßlingen, gefertigt wurde. Wie J. E. MacLaren von BSA erklärte, standen die Index-Werke auf der Reparationsliste und wurden von der britischen Regierung einer Reihe interessierter britischer Firmen zum Kauf angeboten. BSA als der stärkste Konkurrent der Index erhielt die Eßlinger Anlagen und bezahlte dafür an die britische Regierung aufgrund des Reichsmarktwertes von 1938. MacLaren sagte, die britische Regierung habe von BSA gezahlten Sterling-Betrag zur Bezahlung von Lebensmittelfürsorgen nach Deutschland benutzt. Die Beziehungen zur Eßlinger Firma sind nach MacLaren — sehr gut. Man habe mit ihr einen Fünf-Jahresvertrag, der noch bis Ende 1951 laufe, abgeschlossen. Bis dahin werde die Indexmaschine (eine hochqualifizierte Präzisions- und Meßmaschine) ausschließlich in England hergestellt. Eßlingen habe die britische Interessenvertretung übernommen, und die deutschen Vertreter hätten gerade einen 40 000-Pfund-Auftrag eingebracht, der als Lieferung nach Deutschland gehe. Bis zum Ablauf des Kontraktes werde in Eßlingen nur ein anderes kleines Modell hergestellt.

Die Avery Ltd., eine Midlandfirma, die alle Gewichte vornehmlich für Docks und Großbetriebe herstellt, hat in Deutschland die Tachwerke in Duisburg-Großenbaum und die Tachwerke in Karlsruhe als Tochtergesellschaft und arbeitet stark daran, beide bombengeschädigten Werke wieder auf Vollproduktion zu bringen.

Hervorstechend in der Reihe der Gensckenschmiedewerke war die Firma John Garrington and Sons, Ltd. in Bromsgrove. Diese Firma ist im Besitz einer der drei größten

alten Eisenbahnen, die von Taxis und Taxifahrern ausgelegt wurde, wobei kühnlich in Mexiko-City, ein heißblütiger und blutiger Krieg, der nicht nur zwei Menschenleben, sondern vielen bunten Mietautos Glas, Lack und Reifen kostete. Streikobjekt war ein Droschken aus dem Jahre 1936, das die Zahl der Droschken auf fünftausend begrenzte.

Seit Jahren war daher der Besitz einer Taxilizenz eine recht einträgliche Pflanze. Nun aber tauchten vor wenigen Monaten, nachdem die alte Verordnung in aller Stille aufgegeben worden war, supermoderne Taxis auf, die nicht nur von sehr höflichen, uniformierten Fahrern gelenkt wurden, sondern auch mit den letzten Tageszeitungen aufwarteten und sogar einen elektrischen Rasierapparat mitführten. Die

Elektro-Gesekschmiedern, die ihr erst 1948 von den USA geliefert wurde, der sogenannten „National Maxipress“. Ein Modell ist in den USA, das andere in der UdSSR. Mit Hilfe dieser modernen Gensckeschmiedepresse werden beispielsweise die Schmiedestücke für die Ferguson-Traktoren hergestellt, die Garrington zu 100% beliefert. George Morgan, der Präsident der National Association of Drop Forgers and Stampers (Absatz- und Handelsorganisation der Gensckeschmiede- und Prägemaschinen-Vereinigung), erwähnte, daß Schmiedestücke vor dem Krieg größtenteils von Deutschland eingeführt wurden, daß man heute aber nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch für den Export produziere. Er begrüßte es besonders, daß Dr. Wolf, Blefeld, der Repräsentant der deutschen Gensckeschmiedevereinigung, in Kürze zu Gesprächen nach England komme. Man will über den Austausch von Produktionsmethoden sprechen.

Sämtliche besichtigten Werke besitzen ausgezeichnete Laboratorien und geben wesentliche Summen für die private technische Forschung aus.

Lizenztaxi gegen Parfümkutsche

Ein sonderbarer Krieg, der von Taxis und Taxifahrern ausgelegt wurde, wobei kühnlich in Mexiko-City, ein heißblütiger und blutiger Krieg, der nicht nur zwei Menschenleben, sondern vielen bunten Mietautos Glas, Lack und Reifen kostete. Streikobjekt war ein Droschken aus dem Jahre 1936, das die Zahl der Droschken auf fünftausend begrenzte.

Seit Jahren war daher der Besitz einer Taxilizenz eine recht einträgliche Pflanze. Nun aber tauchten vor wenigen Monaten, nachdem die alte Verordnung in aller Stille aufgegeben worden war, supermoderne Taxis auf, die nicht nur von sehr höflichen, uniformierten Fahrern gelenkt wurden, sondern auch mit den letzten Tageszeitungen aufwarteten und sogar einen elektrischen Rasierapparat mitführten. Die

Gemeinsam kurven sie nun mit den „Parfümkutschen“, wie sie ihre Gegner nennen, durch den Verkehr. Immer wieder aber lodert der Haß auf, und danach pflegt eines der bunten Mietautos längere Zeit in der Reparaturwerkstatt zu stehen. Mit der Zeit, so meinen die Mexikaner, wird sich auch auf diese Weise das Aussehen der Fahrzeuge zement gleichziehen.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neu, Niederstraße 4, Veltheim Tel. 3533, Verlagsabteilung Tel. 2533/3534, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2533, Verlagsleiter: Alfred Prinz, Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pitzke, Schriftf. Dietrich, Redaktionsrat: Josef Schmitt, Lokalred.: Joseph Lang, Heinz Olsch, Sport: Josef Schmitt, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: Anton Hamann, Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neu, Niederstraße 4, Abonnementpreis DM 2,70 monatlich, Einzelhefte DM 0,15. Für Rücksendungen und Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.



Wissen Sie Mann sich achten Sie was er tut, Keineswegs dorn nur, dem alten w der Untrenn ist viel größer Wer die ein Mann wählen der runden Wort

In einer verbandsvor gemeinen L Kriegsbesch Gründung L sei damals wählen der beschiedigte mandanten

F Lehrling von Gestern ging lling Fredi S 20 Meter schlug er d durchbrach, zum Kranks Un Glücks is

Gründung Kriegsopfer Versammlung Pläne und stent Tag n zwischen s Heute best gruppen, vo zu betreuen sitzende w beschiedigte sondern ein Unterstütz ihren Ernäh loren, und stümmelt z schweren I schlimme so schaft und b bisher w habe. Die mit besten zuarbeiteten, gewisse Def sich, den d Mütter d ordentlich z Jahren sch daß die größ

Bu

Gestern m gung des E über der D fangreiche nimmt den mittelbar ar Druckwelle fortplanzen gerade bei d derer Umsich mit seinen Brandmauer Er muß sic „Zerreißspr im allgemein eine „Zerst den.

Heute na Sprengungen stellt der N sorgte Frage zur Beunruh llegenden H Berufserfahr ihm, in jed

„Der

Wir unter vom 27. J nisse bei ein Hälfte der lern“ viel F dem Abenteuer vom „Klein Sonntagshos nicht mit d gekehrt, son aus. Er fuhr damals, erst gäste waren verließ, vern Stück, desse besonders ar Kopfbedecke des Aufbruc winter lieger lose eine Po damals noch — die er sandte: „Bi Panamath zu senden au usw. In dem sich Herman englische Fa Während

Tag

despostministerium
Fernsprechtell-
erhöhung
Betrag ist noch

g verläuft, sollen
eine aus dem Ver-
e Zeit durch neue
nen. Ueber die Ent-
ist noch nicht ent-

gungsfähigkeit soll
st auf der Schlacht
thmarischer Bauern
vernichtend schla-

in Sowjet-AGs der
1949 gemacht wor-
den, gehen
Die Gesamtver-
s ist 11,1 über.

at Denis Allen als
a die Leitung der
chland-Sektion des
nommen.

werden im März ge-
schiffen der USA,
nt abgehoben wer-
werden, wie Schil-
r Neuland unter
entwirren.

Gloria d' Italia*
kultivist der
kalte Krieg zwi-
schen Volksgrup-
p Kämpf auszubre-

er in Peking gab
den Truppen zwil-
n. Dezember 1949
a. Die Gesamtver-
er erhöhe sich da-

meldet, daß Pri-
st Posten des Vor-
energie-Kommissi-
enthaltens angeboten

minh-Regime noch
e a, schließt der
r. Nehru am Montag
abwarten und
n lassen."

Republik hat der
neue Hottel-
nationalen Emp-
den weiteren
Rahmen der ge-
nung tragen.

Rekord
in 37 Jahre
Sardili-
en Lire
der einzige,
hatte. Ihn fol-
Holländischen
en Lire sind

erflucht
zwischen zwei
Pistolenent-
ge-
Der Streit nahm
Mannschaft von
Spiel gegen die
g davon trug.

ehengedenken
Jude Jerusalem
nicht zum Montag
der Stadt nieder,
r starke Schne-
drig gelegene Ge-
at das erstmal
st schneite. Selbst
etwa 200 Meter
schneite. In den
Jahren in den
Palästina

he
diese „schmut-
t, zumal diese
pagandafreudig,
Insassen der
en Rundfahrt
anlockte. Der
„Cadenas“, dem
en, rüchte sich
are und kreierte
rmda vor dem
des Präsidenten,
schönen brach-
Unwillen zum
ngte die Drosch-
wagen in die
Fahrer. Zahl-
ten aber began-
vermeintlichen
e uniformierte
denkwürdigen
das nicht dem-
den die alten
Ben Werkhalle
m ging die
verhafteten 600
denkwürdigen
zu Tode
g schwer ver-
schlagen.

mit den „Par-
deput nennen,
der aber lodert
eines der bun-
Reparatur-
Zeit, so meinen
die Weise das
denk anglichen.

U. Neß, Nieder-
und Tel. 353/354,
verleitetes Alibi
Gottschalk, Ches-
und Anzeiger
als DM 2,70 wies,
stung abge-

Aus der Stadt Neuß

Zivilcourage

Wissen Sie, was Zivilcourage ist? Wenn ein Mann sich einen neuen Hut kauft. Bitte, beobachten Sie ihn vor dem Hutgeschäft. Das erste, was er tut, ist, daß er vor das Schaufenster tritt. Keineswegs um sich die Hute anzusehen. Sondern nur, um sich zu vergegenwärtigen, daß es mit dem alten wirklich nicht mehr geht. Das Gefühl der Untreue gegenüber dem treuen Gefährten ist viel größer als die Freude am Neuen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Meinen Sie, ein Mann bräute den Mut auf, einen Hut zu wählen, der ihm selber gefällt? Gegen die beschwörenden Worte der Verkäuferin oder der Gattin ist ein Mann machtlos. Er verlangt nur eins — einen unauffälligen Hut. Er mag nicht mit Paradiesvogelfedern über die Straße stelen. — Man sieht es ihm direkt an, wie unbehaglich er sich fühlt, wenn er den Laden mit der neuen Kopfbedeckung verläßt. Es wird ihm doch um Gotteswillen niemand etwas anmerken? Langsam beginnt er den Hut zu knutschen und zu drücken, bis er ungefähr die Form des alten hat. Dann erst ist er zufrieden — und jetzt langt's wieder für sechs bis acht Jahre.

(Ehefrauen, Vorsicht! Den alten Hut von der Garderobe entfernen! Sonst wandert er unbedingt beim nächsten Sonntagsausflug wieder mit!)

Sie verdienen jede Hilfe

Aufgaben und Arbeit des Verbandes der Kriegsbeschädigten

In einer Pressebesprechung gab Kreisverbandsvorsitzender Kaspers einen Überblick über die Tätigkeit der Kriegsbeschädigten-Organisation seit ihrer Gründung im Jahre 1946. Am 20. Juli 1946 sei damals eine kleine Gruppe von Kriegsbeschädigten an den englischen Stadtkommandanten herangetreten mit der Bitte, die das neue Bundesgesetz gebracht werde. Eine Million Mitglieder seien in diesem Kampf um das Recht nicht zu übersehen.

Die Kreisgeschäftsstelle, Breite Straße 47, gibt den Mitgliedern die Möglichkeit, sich in allen sozialen Fragen Rat und Hilfe beim Sozialminister Kaczmarek zu holen. Neben dem Wartezimmer steht ein Sprechzimmer zur Verfügung, so daß ungestört die Sorgen vorgebracht werden können. Die Sprechstunden sind täglich von 8.30 bis 12.00 Uhr und von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Furchtbares Unglück

Lehrling von 20 Meter hohem Gerüst gestürzt. Gestern gegen 16 Uhr stürzte der Maurerlehrling Fredi Schorn im Münster von einem etwa 20 Meter hohen Gerüst. Auf halber Höhe schlug er dabei auf einen Balken, der mitten durchbrach. Der Junge ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Gründung einer Interessengemeinschaft der Kriegsoffiziere zu genehmigen. Auf der ersten Versammlung im November 1946 wurden die Pläne und Ziele festgelegt. Schon am nächsten Tag meldeten sich 198 Mitglieder. Inzwischen ist die Zahl auf 2500 gestiegen. Heute bestehen im Stadtgebiet sechs Ortsgruppen, von denen jede über 500 Mitglieder zu betreuen hat. — Der Kreisverbandsvorsitzende wies darauf hin, daß die Kriegsbeschädigten keine Almosenempfänger seien, sondern einen berechtigten Anspruch auf Unterstützung besäßen. Viele Familien hätten ihren Ernährer, viele Kinder ihren Vater verloren, und viele junge Menschen seien verstimmt zurückgekehrt und ständen einem schweren Existenzkampf gegenüber. Das schlimmste sei, daß ein großer Teil der Wirtschaft und Industrie diesem sozialen Problem bisher wenig Verständnis entgegengebracht habe. Die Kriegsbeschädigten seien bereit, mit besten Kräften am Wiederaufbau mitzuwirken. Sie sähen in der Arbeit auch eine gewisse Befriedigung. Der Verband bemühe sich, den väterlosen Kindern zu helfen, damit die Mütter die Möglichkeit hätten, ihre Kinder ordentlich zu erziehen. Vieles sei in den letzten Jahren schon geleistet worden. Man hoffe, daß die größte Hilfe den Kriegsoffizieren durch

Bunkersprengung am Lindenhof

Der Sprengmeister lächelte: „Nur keine Angst!“

Gestern nachmittag wurde mit der Sprengung des Bunkers am „Lindenhof“ gegenüber der Dreikönigskirche begonnen. Umfängliche Strohballen-Abdeckung über dem nördlichen Seitensatz für die unmittelbare angrenzenden Gebäude, so daß die Druckwelle sich im wesentlichen nach oben fortplanzen kann. Sprengmeister Helsen muß gerade bei dieser Sprengung mit ganz besonderer Umsicht zu Werke gehen, da der Bunker mit seinen Seitenwänden unmittelbar an die Brandmauern der Nachbargebäude anstößt. Er muß sich also lediglich mit sogenannten „Zerfallsprengungen“ begnügen, während im allgemeinen solch schwere Objekte durch eine „Zerstörungssprengung“ beseitigt werden.

Heute nachmittag um 16 Uhr werden die Sprengungen fortgesetzt. Mit feinem Lächeln stellt der Neuffer Sprengmeister auf eine besorgte Frage hin fest, daß wirklich kein Grund zur Beunruhigung für die Bewohner der umliegenden Häuser bestehe. Seine langjährige Berufserfahrung auf diesem Gebiete gestatte ihm, in jedem noch so schwierig gelagerten

„Der Hut ist da, aber Hermann fehlt!“

Wir unterhielten uns an dieser Stelle (NGZ vom 27. Januar) über heitere Vorkommnisse bei einer Sängerfahrt, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre den „Eintrachtlern“ viel Freude machte und erzählten von dem Abenteuer des Gastes des Gesangsvereins, vom „Kleinen Hermann“ mit seiner neuen Sonntagshose. Der „Kleine Hermann“ war nicht mit den Sängern nach Hause zurückgekehrt, sondern dehnte seinen Ausflug weiter aus. Er fuhr zur Ahr, wo manche Neuffer schon damals, erst recht in späteren Jahren, Stammgäste waren. Als er in Remagen den Dampfer verließ, vermißte er seinen Panama, das gute Stück, dessen Pflege ihm sein Gretchen ganz besonders aus Herze geliegt hatte. Die stolze Koybedeckung war offenbar in der Eile des Aufbruchs bei Bellinghaus in der Eile winter liegengelassen. Also erstand der Hutlose eine Postkarte — der Fernsprecher war damals noch nicht so im Gebrauch wie heute — die er „per Eilboten“ an das Gasthaus sandte: „Bitte, den dort liegengelassenen Panamahut unter Nachnahme der Kosten zu senden an Hermann X. Neuß, Oberstraße“ usw. In den Rhein-Ahr-Städchen aber kaufte sich Hermann eine flotte Reisemütze, echt englische Fassung.

Während er an „St. Peter“, in den Winzer-

Rohstoffmangel und Auslandskonkurrenz

Die Lage der Neuer Ernährungindustrie — Erstklassige Fachkräfte immer noch gesucht

Die gesunde Mischung verschiedener Branchen innerhalb der Neuer Wirtschaft ist, wie schon oft betont, der Grund dafür, daß sich Krisen im Neuer Wirtschaftsleben nicht so stark und störend auswirken, wie das anderswo mit einseitig gelagerter Industrie der Fall ist. Auch in der augenblicklichen Lage läßt sich dieses Moment anführen. So wurde in der gestrigen Pressebesprechung der Neuer Industrie- und Handelskammer die Lage der Neuer Wirtschaft als verhältnismäßig gut bezeichnet. Trotz verschiedener Rückschläge erweist sie sich auch jetzt im großen und ganzen als krisenfest, obwohl ein Vergleich in der Zahl der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger zwischen dem vorigen Jahr und diesem Jahr eine beachtliche Steigerung ergibt.

Am 1. Januar 1949 verzeichnete Neuß 259 Unterstützungsempfänger, am Ende des Jahres waren es 942, und am 15. Januar 1950 belief sich die Zahl der Unterstützungsempfänger auf 1400. Dieser rapide Anstieg besonders in der ersten Zeit dieses Jahres rührt auch aus der vermehrten Einstellung von Bauarbeiten infolge des Frostwetters her, dann sind in dieser Zahl nicht nur entlassene Beschäftigte enthalten, sondern auch ein Großteil solcher Kräfte, die bisher aus irgendeinem Grund sich nicht beim Arbeitsamt gemeldet hatten — Leute, die etwa bisher bei Familienangehörigen untergekommen waren und nun infolge einer wirtschaftlichen Verschlechterung und aus anderen Erwägungen sich beim Arbeitsamt arbeitslos melden. Im Arbeitsamtsbezirk Neuß werden zur Zeit in der Woche rund 34 000 DM an Unterstützung gezahlt.

In der überbezirklichen Arbeitsvermittlung vermittelt das Arbeitsamt Neuß im Jahre 1949 4500 Kräfte in andere Arbeitsamtsbezirke, nach Heerdt, nach Oberkassel, in die Textilindustrie nach M.Gladbach und in das Bergbaugelände am Erkelenz. 2800 Arbeitskräfte wurden von auswärtigen Arbeitsamtsbezirken nach Neuß vermittelt.

Der kleine Zwischenfall

Am 5. Februar entstand auf der Bundesstraße 9 zwischen den Ortsteilen Grimlinghausen und Uedesheim eine Verkehrsstörung von längerer Dauer. Gegen neun Uhr erlitt ein LKW einen Fahrstellbruch. Das Kraftfahrzeug war mit einem 13 Tonnen schweren Transformator beladen. Durch das Umladen und Herausheben von Spezialfahrzeugen war die Fahrbahn bis 13.30 Uhr für den gesamten Verkehr erheblich behindert, konnte jedoch durch Umladung aufrechterhalten werden.

Bald wieder 50 Wohnungen mehr

Gemeinnütziger Bauverein hat mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen

An der Blücher- und Dyckhofstraße baut der Gemeinnützige Bauverein einen zusammenhängenden Baukomplex von fünf Achtfamilienhäusern und einem Eckhaus für zehn Familien sowie einem Ladenlokal. Anfang des Monats ist mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen worden. Der Baukomplex, der im Anschluß an das noch stehende Haus der Firma Sels errichtet wird, soll also 50 Familien eine Wohnung geben, und zwar mit je zwei Zimmer, Küche und Bad. Die fünf Achtfamilienhäuser werden vierstöckig, das große Eckhaus wird fünfstöckig gebaut. Die bebaute Fläche beträgt etwa 900 Quadratmeter. Jedes Haus erhält eine gemeinsame Waschküche und einen

gemeinsamen Trockenraum. Außerdem sind geräumige Keller vorgesehen. Die Fenster der Vorderfront, 1,05 x 1,20 Meter groß, und die der Hinterfront, 1,40 x 1,40 Meter groß, werden den Räumen genügendes Licht geben. Ein Balkon von 1,25 Meter Breite und 3,31 Meter Länge wird jeder Wohnung eine schöne Ergänzung sein. Keller, Decken und Dachkonstruktion werden aus Eisenbeton gebaut. Dadurch wird eine bedeutende Menge Holz eingespart, besonders, wenn man bedenkt, daß das Dach flach gebaut wird. Damit sind im übrigen auch die oberen Geschosse voll ausbaufähig. Eine Isolierungsschicht aus Schlackenbeton sichert die Obergeschosse vor dem Eindringen von Feuchtigkeit.

Die Planung und Bauleitung wurde der Firma Gürtler übertragen. Man hofft, den Baukomplex noch in diesem Jahr fertigstellen zu können.

Wie und wann ...

wird die Neuer Brücke gebaut?

Ueber die Verteilung der Kosten für die neue Neuffer Brücke haben sich Land, die Städte Neuß und Düsseldorf längst geeinigt. Jetzt sind sich nur die Techniker noch nicht darüber im klaren, in welcher Bauweise die Brücke errichtet werden soll. Demnach kann man über die Maße, Breite der Fahrbahnen der neuen Brücke noch nichts sagen, da sie bei den vorgelegten Projekten verschieden sind. Hoffentlich kommt man bald zu einer Entscheidung.

Die Gleise und die Oberleitung der Straßenbahn auf der Zufahrtstraße sind wiederhergestellt. Die Strecke soll zunächst der Beförderung der beim Brückenbau eingesetzten Arbeitskräfte dienen. Es wäre zu überlegen, ob nicht auch sonntags — etwa nur nachmittags — einige Wagen eingelegt werden könnten, da dies besonders bei gutem Wetter von vielen Spaziergängern begrüßt würde.

Wegen Unterschlagung einkassierter Versicherungsgelder wurde ein Mann aus Neuß angezeigt.

Es ging dem Wochenende entgegen. Nachbarn standen vor ihren Häusern und behandelten den „Fall Hermann“ nach allen Regeln freundschaftlicher Anteilnahme. Inzwischen war das Pech des Vermißten mit seiner neuen Sonntagshose bekanntgeworden. Eine Nachbarin stellte fest, daß ein Unglück nie allein komme — also —! Die Schutzmänner beugten schon mit gezieltem Bleistift und dickem Notizbuch die Kräfte und lauschten an deren Fanstern, damit den Wirten, die die Polizeistunde überschritten, der große Zettel nicht voranhalten werde, der da anhub: „Sie haben ...“ und etliche Reichsmark, je nach Häufigkeit des Deliktes, kostete.

Da pflanzte sich bald Staunen und freudiges Rufen fort: „Do kommt Hermann!“ Und wirklich: Da war er, gesund, vernünftig im Liechten vor sich her pflegend. Sein Gretchen umarmte ihn: „Wie schön, daß du wieder da bist, Hermann! Wo kommst du denn her?“ „Na, wo soll ich herkommen, m'om letzte Zog von Kölle!“ — Der „Kleine Hermann“ schwang, als er gehört hatte, was sein Panama angerichtet, seine neue Reisemütze, zog sein Gretchen in sein Häuslein und verabschiedete sich von den Nachbarn: „Kanger, sch ben möd. Es war so schön an der Ahr! Aber, wä ens dort gesit wo es, da lewt lang!“

Und der „Kleine Hermann“ hat noch lange gelebt. Die Karnevalslieder aber hatten im folgenden Winter einen schönen Stoff mehr.

wieder betont, daß in vielen Branchen noch wirklich erstklassige Fachkräfte nach wie vor gesucht werden.

Die Ernährungsindustrie wurde durch Krieg und Kriegsfolgen schwer getroffen. Die Neuer Oelmühlen-Industrie, die fünfzig Prozent der westdeutschen Kapazität ausmacht, leidet unter dem Mangel an Rohstoffen wie selten seit ihrem Bestehen. Es ist erst Ende März, Anfang April mit dem Eintreffen neuer Oelsaaten zu rechnen. Dadurch, daß die Bundesrepublik für die Versorgung mit Oelen und Fetten nur ein Drittel Oelsaaten und zwei Drittel fertige Oele und Fette aus dem Ausland erhält, und viele Fertigfabrikate in das westdeutsche Wirtschaftsgebiet einströmen, sind für die einheimische Oelindustrie erhebliche Schwierigkeiten aufgetreten. Die Inlandserte an Oelsaaten des Jahres 1949 war gut, jedoch viel zu gering.

Auch die Margarine-Industrie leidet unter der großen Konkurrenz des Auslandes. Im übrigen ist ihre Lage auch von der Entwicklung des Buttermarktes abhängig.

Der Mehlmühlen-Industrie steht nicht genug Weizen zur Verfügung. Die einheimische Landwirtschaft ist wohl ihrer Ablieferungspllicht zufriedenstellend nachgekommen, aber über Weizenexporten kann man im Augenblick nicht verfügen.

Die Teigwaren-Industrie klagt über mangelnden Absatz. Fertigprodukte aus dem Ausland und die Versorgung des Küchenzeils mit anderen Lebensmitteln machen sich auch hier störend bemerkbar. Gute Ernte in Gemüse, Kartoffeln und Obst und auch der Preis wirken sich hier aus.

Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich in der Marmeladen- und Rübenkraut-Industrie. In der Schokoladen-Industrie bestehen wohl Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Kakaobohnen, doch sind sie nicht so schwerwiegend, da Nachschub bereits in Sicht ist. Es muß gesagt werden, daß die Qualität der einheimischen Waren ausgezeichnet ist. In der Sauerkraut-Industrie ist die Lage nach wie vor ausgeglichen in Angebot und Nachfrage.

Die „silberne Kaarster“

Straßenbahnlinie Neuß—Kaarst 25 Jahre alt

Vor 25 Jahren wurde die Straßenbahnlinie Neuß—Kaarst eröffnet. Eine „eiserne Verbindung“ von Stadt und Land nannte der damalige Landrat Dr. Groener die neue Straßenbahnverbindung. Während die Anglieder der befahrenen Straßen ihre Häuser geflaggt hatten („der Herr Kreisdelegierte hat gegen das Hissen von Fahnen in den Farben rot-weiß und gelb-weiß nichts einzuwenden“), ließ es in einer öffentlichen Bekanntmachung, fuhr am 7. Februar 1925 erstmals glänzendgeschmückte Straßenbahn-



Der geschmückte Wagen bei der Ankunft in Kaarst — Das Foto wurde vor 25 Jahren gemacht

wagen mit den Neuer Festgästen von der Furth aus über die neue Strecke nach Kaarst. Die kleinen offenen Straßenbahnwagen trugen als Neuerung im Neuer Straßenbahnverkehr eine Liniennummer und ein Schild mit der Aufschrift: „Nach Kaarst“. Bisher waren alle Bahnen in Neuß unbeschildert gefahren.

In Kaarst fand die Eröffnungsfahrt statt. Für die Stadt Neuß sprach der damalige Oberbürgermeister Hüpper und für Kaarst Bürgermeister Bergerfurth. Unter den verschiedenen Rednern wurde auch die Frage der Eingemeindung in Rede und Gegenrede behandelt. Das hatte seinen Grund darin, daß am 16. November 1912 zwischen der Stadt Neuß und der Gemeinde Kaarst ein Vertrag über die Eingemeindung der Gebiete Neuffer Furth mit Buschhausen und Haus Vogelung geschlossen wurde. Die Stadt Neuß verpflichtete sich damals, nach allerhöchster Genehmigung des vorliegenden Ver-

man weitblickend zum größten Teil außerhalb der Fahrbahn verlegte, wurde durch das Tiefbauamt gebaut. Die Arbeiten an der Oberleitung führten die Neuer Betriebswerke selbst aus. 3,428 Kilometer lang war die Strecke. Sie wurde planmäßig zum 7. Februar 1925 fertiggestellt und am 6. Februar dem öffentlichen Verkehr übergeben. Für die Kaarster war damit endlich das langjährige Verkehrsproblem gelöst. Die Arbeiter, die in Neuß beschäftigt waren, und die Bauern, die auf dem Neuer und Düsseldorf Markt ihre Ware verkaufen wollten, konnten jetzt in dem „atemberaubenden Tempo“ von 28 Kilometer (Höchstgeschwindigkeit) nach Neuß fahren und brauchten nicht mehr zu Fuß zu gehen oder die Pedalen ihres Fahrrades zu treten.

Kaarster Eingemeindungs-Alpträume blieben Träume. Sie haben sich nicht verwirklicht.

Die religiöse Not der Jugend

Der Präses der Neuer Kolpingsfamilie, Religionslehrer Pfeiffer, sprach über dieses Thema in der Versammlung von Altkolping in der Fortitudo.

Es war ein erschütternder Bericht, der da gegeben wurde. Durch sein Wirken an der Neuer Berufsschule war es dem Vortragenden möglich, einen umfassenden Bericht über den religiösen Bildungsstand unserer heranwachsenden Jugend zu geben. Wie im Materiellen, so sagte der Vortragende, so stand man auch im Geistigreligiösen nach Kriegsende vor einem Trümmerfeld. Aus dem geistigen Chaos der Nazi- und Kriegszeit mußte die Jugend zunächst zum selbständigen religiösen Denken geführt werden. Dann erst konnte, nachdem auch wieder Katechismus und Bibel zu haben waren, mit dem Aufbau begonnen werden.

Wie viele Irrwege, die die Jugend geht, haben ihren Ursprung in religiöser Unwissenheit. Wieviel Arbeit und Geduld müssen Eltern und Erziehungsberechtigte aufwenden, um dieser Jugend wieder das fundamentalste religiöse Wissen zu vermitteln. Doch ist das Wissen allein nicht das Wichtigste; an erster Stelle steht das religiöse Tun. Da muß das Elternhaus das Vorbild sein. Nur aus einer gesunden Familie heraus kann eine Jugend zu lebensstiftenden Menschen heranwachsen. Da sei Vater Kolping der große Lehrmeister, dessen Lebenswerk im Letzten der Gesundheit und Erstarkung der christlichen Familie gegolten habe. Unsere Jugend sei nicht schlechter und besser als die vergangener Generationen, nur die Gefahren seien größer und die Jugend sei hilfloser und bedürftiger denn je. An Beispielen wurde gezeigt, wie Jugend bemüht ist mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, wie im tiefsten doch oft eine Sehnsucht nach edlem Menschentum

NGZ gratuliert

Am 6. Februar feierten bei der Firma Nationale Radiatoren-Gesellschaft, Neuß, Postmeister Wilhelm Rautenbach und Meister Wilhelm Gloede ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Betriebsführung und Gefolgschaft beglückwünschten die Jubilare und überreichten ihnen je ein Teill-Radiogerät.

„Springender Ziegenbock“

Einen Dorfabend zur Fastnachtzeit veranstaltete die Vereinigung der Freunde der Heimat Grimlinghausen im Kaisersaal von W. Meuter. Rektor Herbert fand gleich in seinem Einleitungsvortrag über Sinn und Zweck des Dorfabends den richtigen Ton und legte so zu einer recht fröhlichen Stimmung den Grund. Dann sorgte ein Nürrischer Rat dafür, daß in Reden und Liedern Heimatklänge zur Geltung kamen. So konnte der Präsident eine stattliche Zahl Redner mit dem Orden vom Grimlinghauser Wappentier (springender Ziegenbock) schmücken. Fröhlich lachten die Mitglieder den Darbietungen und zollten reichen Beifall. Auch jüngere Mitglieder betätigten sich als Redner und erzielten reichen Beifall.



Schulsorgen auf der Gilbach

Wie können die unhaltbar gewordenen Schulverhältnisse gemindert werden?

Rommerskirchen. Wie fast überall in unserem Kreis sind auch in Rommerskirchen die Schulverhältnisse eine schlecht verdauliche Kost, wenn sie auf den Tagesordnungen der Gemeindevertretungen erscheinen. Mit vielen „Wenn“ und „Aber“ werden Schulfragen auf die lange Bank geschoben, weil die Mittel fehlen, um grundlegende Änderungen herbeizuführen. In den Gemeinden an der Gilbach zerbricht man sich die Köpfe, wie man die unhaltbar gewordenen Verhältnisse meistern könnte. Die Mittel fehlen. Zuweisungen des Landes werden in Aussicht gestellt; wann werden sie Wirklichkeit?

Die Gemeinde Rommerskirchen hat rund 320 Schulkinder zu unterrichten. Die im Krieg zerstörte Schule ist soweit aufgebaut, daß jetzt drei Schulräume zu benutzen sind. Die Art der Unterteilung bringt zwangsweise einen erhöhten Verbrauch an geistiger Kraft für Lehrpersonen und Schüler mit sich. Um das Lehrpensum zu erfüllen, ist ein strenger Unterricht nötig. Die jüngeren wie die älteren Schuljahrgänge haben im Krieg so stark gelitten, daß sie oft einem angestrengten Unterricht nicht gewachsen sein dürften.

Ein Schulneubau ist geplant. In die Neuplanung ist das alte Schulgebäude einzog. Es sollen zunächst sechs Klassen errichtet werden. Auch für die Lehrkräfte soll Wohnraum geschaffen werden. Es ist beabsichtigt, falls die

Regierung die in Aussicht gestellten Zuschüsse leistet, noch in diesem Frühjahr mit den Bauarbeiten zu beginnen. Die Schulverhältnisse in den anderen Gilbachorten sind nicht viel besser. In Anstalt werden in zwei Klassenräumen 200 Kinder unterrichtet. Eukom soll eine dreiklassige Schule erhalten. In Anstalt soll die Schule um zwei Klassen erweitert werden. In den Gilbachorten Vankum und Sinsteden sind die Schulen über das zulässige Höchstmaß besetzt. Die Frage der Schülerverteilung wird allenfalls erörtert. Woher die Gelder nehmen? Der erste Schritt zu einer Besserung ist die Planung. Aber bei der Planung darf nicht bleiben. Taten müssen folgen. Und hierbei kann nur das Land helfen.

Sitzung der Stadtverordneten

Grevenbroich. Am Freitag, dem 10. Februar, findet um 18 Uhr in der Sitzungssaal eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung: Die Nachtragsbeschlüsse über die Haushaltsaufstellung 1949/50 und der Verwaltungsbericht.

„Gesetz bringt Erleichterung“

Grevenbroich. Der Haus- und Grundbesitzerverein Grevenbroich und Umgebung hatte am Sonntag zu einer aufklärenden Versammlung in das Lokal Blenefeld eingeladen. Der Syndikus des Zentralverbandes des rheinischen Haus- und Grundbesitzervereins gab Aufklärung über aktuelle Fragen, wie über die Soforthilfe und das neue Wohnungsgesetz. Er wies darauf hin, daß die Wertfortschreibung zu beantragen seien, auch wenn die gesetzlich vorgeschriebene Zeit verstrichen sei. Eingehend befand er sich mit der Wohnungsbauvermittlung, die auch nach dem neuen Landeswohnungsgesetz nicht die Lokalerleichterung hat, die man sich allgemein gewünscht hätte. Nur wer mit eigenen Mitteln bauen, erlange gewisse Rechte bei der Vergabe der ersten Wohnung. Mit eigenen Mitteln aber baue nur der, der absolut Geld verliere, weil der Neubau keine Verzinsung des Kapitals aufbringe. Das neue Gesetz bringe Erleichterung zur Ausweisung von sozialen Elementen und bösartigen Nichtzahlern.

Älteste Bürgerin zu Grabe getragen

Kleinenbroich. Am Donnerstag wurde Frau Christine Esser von der Duppheide, die noch am 14. Januar ihren 94. Geburtstag feierte, von der Ältesten der Kleinenbroicher, Frau Esser, zu Grabe getragen.

„Fest des Jahres“ in Vorbereitung

Garzweiler. Auf der Generalversammlung der Sebastianus-Bruderschaft wurden die Pläne besprochen, die das vom 14. Mai bis 18. Mai stattfindende Patronats- und Volksfest betreffen. Im Einverständnis mit der Generalversammlung wurden die Geldmittel bereitgestellt, um Zeile, Musikinstrumente, Uniformen und Trachten zu beschaffen. Die Vorbereitungen zu urteilen, wird es das „Fest des Jahres“ werden. Der Präsident sagte zu, daß die Vorarbeiten am Kirchplatz Angriff genommen werden, wenn das Wetter besser wird. An diesen Arbeiten beteiligten sich die Züge der Bruderschaft und

„Schädliche Preiseinbrüche“

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 7. Februar

Infolge der bisher systemlos abgeschlossenen Handelsverträge mit dem Ausland und der zeitlich nicht aufgestellten Abnahme dieser Waren sind landwirtschaftliche Importprodukte z. Z. eines starken Inlandsgewinns auf dem Markt geworden worden, wodurch Preiseinbrüche zustande kamen, die sich für eine Erzeugungssteigerung im Inland nur schädlich auswirken können. Inwieweit man dann in der Lage sein wird, diesen Schaden durch Importe wieder auszugleichen, nachdem die Devisen bereits willkürlich verbraucht sind, bleibt abzuwarten. Die Landwirtschaft hat oft genug allen Ernstes auf diese Folgen hingewiesen. — Wie wir in Erfahrung brachten, ist der Handelsvertrag mit Frankreich zunächst auf ein halbes Jahr beschränkt worden. Entsprechend diesem Vertrag kann Frankreich Obst, Süßfrüchte, Trockenobst, Butter und Geflügel im Rahmen der Lizenzen und Mengen eingeführt werden. Die Einfuhr an Gemüse, Käse und Getreide soll an deutsche Lizenzen gebunden sein. Welcher Umfang hinsichtlich dieser Lizenzen vereinbart wurde, ist noch nicht bekannt.

Nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums sollen in Zukunft zu den Handelsvertragsvorbereitungen und zum Abschluß der Handelsverträge Vertreter des deutschen Bauernverbandes herangezogen werden. Auch die Forderungen einer Ordnung auf dem Binnen-Agrarmarkt der Hauptnahrungsmittel Getreide, Milch, Fett, Fleisch und Zucker dürfen besondere Gesetze, die ab 1. 7. 1950 in Kraft treten sollen, sind vom Bundesministerium gutgeheißen worden. Diese notwendigen Gesetze werden unter rechtzeitiger Einschaltung des deutschen Bauernverbandes beschleunigt vorgelegt werden.

Vorratsaufkäufe notwendig

Die Brotpreise betragen im Februar: a) Weizen 27,20 DM; b) Roggen 25,— DM. Weizen und Roggen wird im Kreisgebiet zum Festpreis allgemein aufgekauft. Um jedoch bei Roggen Absatzstockungen zu vermeiden, ist es notwendig, die bereits angeordneten Vorratsaufkäufe seitens der Regierung einzuschälen.

Ueberschüssiges Angebot

Die Futtermittelpreise ab Landhandelsbetriebe ohne Sackkosten lagen in der vergangenen Woche je 100 kg wie folgt: 1. Futtergetreide: Hafer inländisch 22,— bis 23,— DM; Hafer ausländisch 22,50 bis 23,50 DM; Gerste inländisch 23,50 bis 24,— DM; Gerste ausländisch 23,50 bis 24,— DM; Mais 22,— bis 23,50 DM; Molkorn 21,— bis 21,50 DM; 2. Mühlenprodukte: Weizenkleie nach Type 1050 12,— bis 13,— DM; Roggenkleie 10,— bis 11,— DM; 3. Kraftfuttermittel: Erbsenschrot 28,— bis 30,— DM; Kollerschrot 26,50 bis 28,50 DM; Palmkernschrot 26,50 bis 28,— DM; Sojabohnenschrot 28,50 bis 30,— DM; Leinschrot 29,— bis 32,— DM; Rapschrot 20,50 bis 22,— DM; Futterhefe 70,— bis 73,— DM; Brühschrot 17,50 bis 18,— DM; Trockenschrot 12,50 bis 14,— DM; Kartoffelwalmehl 26,— bis 28,50 DM; Fischmehl 55 Prozent 70,— bis 75,— DM; Dorschmehl 72,— bis

Schlachtviehpreise vom 6. Februar

Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 115 bis 120 DM, gut gemästete Schweine 110—114 DM, mager vollfleischige 105—109 DM, leicht mager Schweine bis 103 DM.

Am 6. Februar: Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 143 Kühe, 37 Färsen, 149 Kälber, 19 Schafe, 956 Schweine. Marktverlauf: allgemein schleppend. Preisentwicklung: Am 6. Februar: Speckschweine von 11



Heimat - nah und fern

In den Sternen steht's nicht geschrieben

Köln. Der Regierungspräsident von Köln veröffentlichte am Sonntag auf Veranlassung des nordrhein-westfälischen Innenministeriums eine Stellungnahme der Astronomischen Gesellschaft zur Astrologie. Hierin wird die Öffentlichkeit „eindringlich“ vor dem Unfug der Astrologie gewarnt. Der Glaube, daß die Stellung der Gestirne bei der Geburt eines Menschen seinen Lebensweg beeinflussen, daß man sich in privaten und öffentlichen Angelegenheiten bei den Sternen Rat holen könne, habe seine geistige Heimat in einem astronomischen Weltbild, das die Erde und mit ihr die Menschen in den Mittelpunkt des kosmischen Geschehens stelle. Dieses Weltbild sei schon lange versunken. Was heute als Astrologie, Kosmobiologie usw. auftrete, sei nichts anderes als eine Mischung aus Aberglauben, Schlarlatanie und Geschäft. Auch angeblich „wissenschaftliche“ astrologische Kreise seien den Beweis bisher schuldig geblieben, eine Wissenschaft zu sein und mit wissenschaftlichen Methoden zu arbeiten. Daran könnten auch gelegentliche Zufallstreffer astrologischer Aussagen nichts ändern.

Knochenfunde beunruhigten

Münster. Die Funde zahlreicher Menschenknochen auf einem Schuttblatdeplatz der Stadt Münster versetzte die Bevölkerung in Aufregung. Die Polizei in Münster teilte dazu am Freitag mit, es handle sich bei diesen Funden um verschiedene Stücke alter Sezierungen für Präparierungen aus dem anatomischen Institut der westfälischen Landesuniversität. Bei den Aufräumarbeiten an dem zerstörten Ge-

bäude des Instituts wurde das Seziergut mit Trümmerresten auf den Schuttblatdeplatz gefahren.

Warnung vor Schwester Mara

Bielefeld. Das evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene warnt vor den Versprechungen einer Frau Mara Arndt, Duigberg, Kreis Alfeld (Leine), die in Briefen an Angehörige von Kriegsgefangenen in der UdSSR vorgibt, besondere Verbindungen zu haben, diese mit Post zu versorgen und jeden Monat einmal beim Kriegsgericht in Minsk für die Freilassung der Kriegsgefangenen vorstellig zu werden. Frau Arndt bezeichnet sich in ihren Briefen als „Schwester Mara“.

Verhandlungen mit dem Intern.Roten Kreuz

Wie die NGZ bereits gestern kurz berichtete, ist die Neugründung des Deutschen Roten Kreuzes am Samstag vollzogen worden. Der NGZ-Sonderberichterstatter hat an der Tagung teilgenommen und sandte uns folgenden Bericht.

Koblenz. (Eigener Bericht). „Wir müssen es halt wachsen lassen.“ sagte der neue Präsident des wiedergegründeten Deutschen Roten Kreuzes, der frühere Reichskriegsminister von 1923 Dr. Otto Geßler aus München. Neben ihm wählten am Samstag die Delegierten von 15 Landesverbänden und der Berufsschwester des Verbandes der deutschen Mutterhäuser

auf dem Rittersturz bei Koblenz die Vizepräsidenten Frau Gräfin Waldersee, Düsseldorf und Verwaltungsdirektor Dr. Bargatzky, Baden-Baden. Das Präsidium besteht aus 11 Mitgliedern, zu denen Prof. Dr. Carlo Schmid, Tübingen, Prof. Dr. Kaphammer, Freiburg, Generaldirektor Dr. Brandes, Hannover und Dr. Hoffmann, Berlin zählen. In Kürze soll auch ein Flüchtlingsvertreter hinzukommen. Eine dem föderativen Staatsaufbau entsprechende neue Einrichtung des Bundes stellt der aus den Präsidenten der Landesverbände gebildete Präsidialrat unter Vorsitz des früheren Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs vom Landesverband Rheinland-Pfalz dar. Der Rechtsitz des DRK soll Berlin, die Geschäftsstelle in Bonn sein.

Wie Dr. Geßler ausführte, kommt dieser Zusammenfassung der bisher nur auf Landesbasis gestatteten Rot-Kreuz-Verbände angesichts der kürzlich in Genf unterzeichneten Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung eine hervorragende Bedeutung zu. Die Vertretung des Intern.Roten Kreuzes soll die sofortige Anerkennung und Aufnahme von Personen, die sich freiwillig zum Dienst an der Front bereitstellen, ermöglichen. Das neue DRK stellt sich neben seiner Einsatzbereitschaft für Katastrophenfälle in erster Linie die Fragen internationaler Zusammenarbeit.

Es hofft sich künftig bei den Problemen der modernen Kriegsführung, von denen den Rechtsschutzes und der Fürsorge für Kriegsgefangene einschalten zu können. Ferner will man im DRK den innerdeutschen Fragen in Zusammenarbeit mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, so der Flüchtlings-, Heimerziehungs- und Jugendbetreuung sowie der Arbeitsbeschaffung und sonstigen Aufgaben, die der Intern.Rote Kreuz auf sich zu nehmen hat, eine besondere Bedeutung zukommen. Unterstützt wird die Arbeit durch die Bundesregierung, die in der vergangenen Woche erfolgte Aufnahme von 1500 deutschen Kindern auf 6 Wochen aus dem Schweizer Rote Kreuz angeführt. Das Schwedische Rote Kreuz sandte den Tagungsteilnehmern auf dem Rittersturz ein herzlich gehaltenes Glückwunschgramm. Was dem neuen Bund an besonderer Bedeutung zukommt, unterstrich Vizepräsident Dr. Bargatzky mit den Worten: „Wenn es uns gelingt, auch nur einen Kriegsgefangenen mehr zurückzuholen, so hätte sich die Gründung des DRK schon gelohnt.“ K. F.

Sind Frauen zuverlässiger?

Bielefeld. 3607 Kraftfahrzeug-Führerscheine wurden nach einer Mitteilung der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge im Jahre 1949 in der britischen und amerikanischen Besatzungszone entzogen. Die Zahl dieser Fälle hat sich 1949 gegenüber dem Vorjahr versiebenfacht. Mehr als die Hälfte aller Entziehungen waren übermäßiger Alkoholkonsum zuzuschreiben. Bei zehn Prozent der Fälle ist der Führerschein wegen Uebertretung der Verkehrsbestimmungen und bei weiteren zehn Prozent wegen Eigentumsdelikten entzogen worden. Nur in 24 Fällen waren Frauen von der Entziehung betroffen.

Museum für Krankenfahrzeuge

Bad Oeynhausen. Eine der ältesten Rollstuhlfabriken in Bad Oeynhausen errichtet gegenwärtig ein „Museum für Krankenfahrzeuge“. Die Idee, ein solches Museum soll die verschiedenen Typen aus einem Jahrhundert und die Entwicklung vom einfachen Rollstuhl zu den modernen Krankenfahrzeugen aufzeigen. Da durch den Krieg wertvolle Stücke verlorengegangen sind, soll versucht werden, aus dem in- und Ausland Einzelstücke zu erwerben.

Steuerbeamte ausgepiffen

M.Gladbach. In einem Lichtspieltheater der Stadt M.Gladbach ließ die Steuerbehörde durch Beamte eine Kontrolle der Eintrittskarten durchführen. Im Saal erhob sich daraufhin ein Pfeifkonzert und es wurde „Raus, raus“ gerufen.

Englisch für 6600 DM

Sollingen. Sämtliche Volksschulen Sollingens führen den englischen Sprachunterricht als Schulfach ein. Die dadurch entstehenden Mehrkosten belaufen sich jährlich auf 6600 DM. Weidert 1000 DM Mehrausgaben benötigen die Sollinger Hilfsschüler für Straßenbahnfahrten zur Schule, da die Zahl der Hilfsschüler im letzten Jahr um 30 Prozent angestiegen ist.

Mit toten Augen richtig sehen

Der Lebens- und Leistungsweg der M.Gladbacher Blindenführerin Johanna Hoellers

M.Gladbach. (Eigener Bericht). Die städtische Blindenführerin Johanna Hoellers, M.Gladbach, feierte am 1. Februar ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihr besondere Ehrungen zuteil. Zu ihrem Fürsorgebezirk gehören auch die Städte Rheyt und Viersen, so daß sie insgesamt 167 Blinde betreut. Die Bürgerschaft dieser Städte kennt die langjährige Blindenführerin gut. Ihr Lebensweg liegt in beispielloser Weise Zeugnis ab von dem Willen, auch als Blinde mit dem Leben fertig zu werden und ihm fruchtbaren Gewinn abzutrotzen.

Fräulein Hoellers erblickte im 1. Lebensjahr. Sie besuchte in jungen Jahren die Blindenschule in Düren und ging dann nach Xanten, wo sie das Lehrerseminar bis zum Abschluß besuchte und gleichzeitig das staatliche Musiklehrer-Examen ablegte. Anschließend studierte sie in Paris, weil ihr in Deutschland als Blinde keine Gelegenheit zu einer pädagogischen Tätigkeit nicht gegeben war. Sie holte in Paris das französische Examen als Volksschullehrerin und Musiklehrerin nach und legte ihre zwei Jahre später auch das Examen für das höhere Lehramt ab. Sodann unterrichtete sie in einem Lyzeum für sehende Mädchen in Paris. Im ersten Weltkrieg unterrichtete sie in Krefeld in einer Augenklammer-Kriegsblinde. Nach dem Kriege erfolgte ihre Berufung als Lehrerin an die staatliche Handels- und Gewerbeschule in Rheyt, wo sie bis zum Amtsantritt als städtische Blindenführerin verblieb.

Straßen-Wetter-Warndienst

Hamburg. Im gesamten Bayern Schneeglatteis und Glatteis. In Nordbayern und auf den Bergstrecken von Würtemberg-Hohenzollern, im Feldberggebiet, auf dem Kälbeis, im nördlichen Teil des Landes. Hessen sowie im Raume von Siegen und im Oberharz Glatteis, taugend. Vereinzelt auch Neuschnee unter 15 Zentimeter. Es ist und wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist nur stellenweise behindert. Der Fahrbetrieb bei Leonort über die Ems im Zuge der Bundesstraße 75 von Loe nach Groningen und über die Weser bei Fuhlen, im Zuge der Strecke Hessel-Oldendorf-Bösingfeld, sowie bei Arntenburg und Lauenburg über die Elbe ist infolge Eistreibens eingestellt. Umleitung im 1. Fall über Aschendorf, im 2. Fall über Helmstedt oder Rinteln, im 3. und 4. Fall über Hamburg. Im übrigen Bundesgebiet ist der Straßenzustand normal.

WIRTSCHAFT

Rinder und Kälber auf Schweine-Spuren

Viehzahlung und Einfuhr-Aussichten berechtigen zur Freigabe des Preises

Der Vorschlag des Ernährungsministers, die Preisbindungen für sämtliche Schlachtviecharten aufzuheben, nachdem sich die gleiche Maßnahme bei den Schweinen in der Praxis bewährt hat, ist von der Bundesregierung zum Beschluß erhoben worden, so daß auch Rinder, Kälber, Pferde und Wild keiner Preisfestlegung mehr unterliegen, falls nicht der Bundesrat noch Widerspruch erhebt. Sicherlich hat das Ergebnis der letzten Viehzählung maßgeblich zu dieser Entscheidung beigetragen. Es legte dar, daß unser Rindviehbestand sich mit 10,8 Millionen Stück nur noch um elf Prozent unter dem Vorkriegsumfang hält und daß mit einer jährlichen Zuwachsrate von drei Prozent gerechnet werden kann. Bekanntlich dauert es wesentlich länger, im Rindviehstall eine „Aufzucht“ durchzuführen, als im Schweinekoben. Abschlächtungen während der Dürreperioden haben ein übriges getan, um das Zuwachstempo zu bremsen; um so erfreulicher ist die tatsächliche Vergrößerung des Bestandes. Für die Milch- und Butterversorgung bedeutsam ist die besonders gute Entwicklung bei den Milchkuh, die gegenüber der Zählung im Dezember 1948 ein Mehr von vier Prozent aufwiesen.

Eine Überschlagerrechnung für das eben begonnene Kalenderjahr ergibt von Rindern, Kälbern und Schweinen zusammen einen voraussichtlichen Fleischertrag von anderthalb Millionen Tonnen, also etwa 26 Kilogramm pro Kopf der Bundesbevölkerung. Dazu werden noch Importe kommen, die nicht genau abzusehen sind, aber auf jeden Fall aus dem neuen Handelsvertrag mit Frankreich einen Zuzug erhalten, der bei den recht labilen

Bundesländern ist eine Einschränkung tierischer Produktion zu erkennen, besonders deutlich dort, wo wenig Kartoffeln gebaut werden, also die betriebseigene Futtergrundlage schmal ist. Obwohl die Roggenfütterung verboten ist, hat sie sich wegen des unverkäuflichen Überflusses an diesem von der Weißbrotproduktion in den Hintergrund gedrängt. Die unter schlechten Bedingungen Duldung der Behörden eingesperrt. Dieses Verfahren hat den Vorzug, die Schweinefleisch billiger zu machen, soweit der Roggen aus der Ernte des eigenen Hofes zur Verfügung steht. Zwischen dem Schlachthof und der einkaufenden Hausfrau liegt die Handels- und Verarbeitungsspanne, um deren berechtigtes Ausmaß im Moment zwischen Ernährungsministerium und Fleischerhandwerk lebhaft debattiert wird. Es ist — auch im Interesse der Unterbringung des Angebots — sehr wichtig, daß die Verbilligung den Verbrauchern so weitgehend wie möglich zugutekommt. Vermutlich wird sich das Problem auf die Dauer von selbst lösen, weil der Markt die angebotenen Mengen nur zu Preisen aufnehmen wird, die auch in der Handelsspanne knapp bemessen sind.

Deutsche Beteiligung an der Brüsseler Messe

Köln. (Eigener Bericht). Durch Verhandlungen der Kölner Messeleitung mit den zuständigen Stellen in Brüssel ist es gelungen, einer deutschen Kollektiv-Ausstellung einen Platz auf der Brüsseler Frühjahrsmesse (24. April bis 14. Mai) zu sichern. Wenn es sich dabei vorerst auch nur um eine Beteiligung in begrenztem Rahmen handelt, so hat doch diese kleine Ausstellung eine besondere Bedeutung. Mit ihr ist Deutschland wieder in der großen Reihe der Nationen vertreten, die auf der Brüsseler Messe ihren Platz haben. Im übrigen ist der deutschen Ausstellung, die ohnedies durch eine repräsentative Aufmachung wirken will, ein bevorzugter Stand in der Auslandshalle der Brüsseler Messe zugewiesen. Die organisatorische Durchführung der deutschen Abteilung in Brüssel ist der Kölner

Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft vom Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Wirtschaft übertragen worden. Die deutsche Beteiligung Schritt zur Förderung beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen gelten. Die Kölner Messe hat sich auch hier wieder als bewährte Vermittlerin in einem der Beneluxländer erwiesen, das in besonders engem wirtschaftlichem Kontakt mit Westdeutschland steht. In diesem Zusammenhang gewinnt auch die offizielle Beteiligung Belgiens an der Kölner Frühjahrsmesse (12. bis 14. März) besonderes Gewicht. Damit begegnen sich, von beiden Seiten die Bestrebungen, die sich die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zum Ziel gesetzt haben.

Sängerbund-Fundament steht fest

Über 200 000 Bundesmitglieder — 13. D.-B-Fest in Mainz 1951

Wiesbaden. Zum erstenmal seit der Neugründung des Deutschen Sängerbundes im Vorjahre in Göttingen trafen sich die Vertreter der Einzelbünde zum 1. ordentlichen Sängertag am 4. und 5. Februar in Wiesbaden. An der Tagung, die unter Leitung des Präsidenten des DSB, Oberstudiendirektor Anton Pesch, Dortmund, stand, waren Sängervertreter aller dem DSB angeschlossenen Sängerbünde aus allen Ländern der Trizone erschienen. In seinem Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit wies der Bundespräsident darauf hin, daß seit der Neugründung des DSB insgesamt 4000 Chöre (Männer-, Gemischte und Frauenchöre) mit über 200 000 Mitgliedern dem Bunde beigetreten sind. Damit erstreckt sich das Bundesgebiet über nahezu die gesamte Trizone in einer Dichte, wie sie vom alten 1862 gegründeten DSB, dessen Geschichte der jetzige Bund fortsetzt, bekannt ist. Der Bundespräsident sah einen Rückblick auf die Entwicklung der Zusammenschlüsse in den einzelnen Sängerbünden und schilderte, daß

das Streben zu einer Bundesorganisation aus den Kreisen der singenden Mitglieder selbst herauskam, das sich dann zur Gründung des DSB verdichtete.

Nunmehr steht das Fundament des Sängerbundes fest, und man wird in den nächsten Jahren die Tradition der großen deutschen Sängerbundestage, die seit 1865 einen wesentlichen Inhalt der Bundesarbeit bilden, fortsetzen. Im Verlaufe der Verhandlungen, deren wichtigster Teil die Aussprache über das im Jahre 1951 zu veranstaltende DSB-Fest und die Wahl des Festortes war, kamen die Vertreter einer Anzahl deutscher Städte zu Wort, die sich für die Abhaltung des DSB-Festes einsetzten. Die Abstimmung ergab eine klare Mehrheit für die Stadt Mainz, wo das 13. DSB-Fest in die Tagen vom 15. Juli 1951 stattfinden wird. Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, der persönlich erschienen war, sprach, alle Voraussetzungen für das Gelingen des großen Chorfestes, zu dem viele tausend Sänger erwartet werden, zu schaffen. Der Festbeitrag der teilnehmenden Sänger wird DM 3.— betragen. Das Fest selbst wird eine Reihe repräsentativer Chorveranstaltungen und eine große Anzahl Konzerte von hervorragenden Einzelvereinen aufweisen, die einen Überblick über die verschiedenen Formen Chormusik, insbesondere über das neuzeitliche Liedgut geben.

Als Vertreter des Hessischen Kultus-Ministeriums war Regierungsdirektor Professor Dr. Holl erschienen, der grundsätzliche von den Sängervertretern sehr beifällig aufgenommene Ausführungen über die Bedeutung der Pflege der Chorkunst machte. Mit Recht stellte er den Gesichtspunkt heraus, daß die Chorbewegung das Fundament der musikalischen Kulturarbeit sei und daß der Volksschule als Vorbereitung auf die spätere Chorbarbeit in bezug auf die Musikerziehung ganz besondere Bedeutung zukomme. Daher tue die Regierung alles, um einerseits die Musik in der Volksschule wesentlich zu fördern, andererseits unterstütze sie aber auch nach Kräften die ideelle Arbeit der Chorverbände. Er unterstrich die Bedeutung der Chöre und insbesondere ihre Chormeister der Kultur gegenüber und erklärte, daß allmählich eine Ablösung des alten Liedgutes, soweit es nicht überzeitlichen Charakter habe, zu Gunsten

eines neuen Gegenwartsstils erfolgen müsse. „Lebendig bleibt nur, was sich wandeln kann.“ Mit diesem Zitat sprach er den Sängervertretern aus dem Herzen.

Unter den geschäftlichen Verhandlungen war bemerkenswert, daß der Bundesbeitrag für das laufende Jahr einheitlich auf 20 Pfg. pro Sänger und 30 Pfg. für die Gema festgesetzt wurde. Der Obmann des Musikbeirates Hans Heinrichs, Hannover, berichtete über die musikalische Erziehungsarbeit des Bundes. Die Herausgabe von drei Liederbüchern, und zwar eins für Männerchor, Gemischchor und Frauenchor, ist in Angriff genommen worden. Damit soll eine Grundlage für die Liederarbeit im Bunde geschaffen werden.

Im Oktober 1950 findet in Gladbach die Sängerbundeswoche des DSB statt, die die Tradition der seit 1927 veranstalteten Nürnberger Sängerbundwoche auf breiter Basis fortsetzt. Bisher sind über 2000 Einsendungen aller namhaften deutschen Komponisten eingegangen, die zur Zeit von einem besonderen Prüfungsausschuß durchgesehen werden. Die deutsche Sängerbundwoche in Gladbach wird in einer Reihe von Konzerten einen Querschnitt durch die neueste Produktion auf dem Gebiet des Chorgesanges geben und sowohl problematische Werke zur Diskussion stellen als auch neues Liedgut, das technisch leicht zu bewältigen ist, in mustergültiger Darbietung durch Chöre aus allen Teilen des Bundesgebietes zur Aufführung bringen.

Der Sängertag, der sich in völliger Einmütigkeit aller Beteiligten abwickelte, sprach dem Bundespräsidenten und seinen Mitarbeitern den Dank für die bisherige große Arbeit aus. Die Tagung wurde eingeleitet durch das Biedericher Männer-Quartett unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Cremer, der mit Mathieu Neumanns geistlichen „Vexilla regis“ und „Am Adriatischen Meer“ des slowenischen Komponisten Gotovach die hervorragenden Qualitäten dieses Männerchors unter Beweis stellte. Am Abend vorher hatten sich die Männerchöre aus Wiesbaden und Umgebung zu einem gut besuchten, erfolgreich verlaufenen Chorkonzert zusammengefunden.

Dem Sängertag voraus gingen Besprechungen des Hauptvorstandes, des Musikausschusses und des Gesamtausschusses, in denen eine große Anzahl organisatorischer und musikalischer Fragen zur Entscheidung kam.

Schnellere Hilfe für Heimkehrer

Düsseldorf. Der Regierungspräsident von Düsseldorf teilte am Montag zu den Klagen der Öffentlichkeit über das „umständliche und bürokratische Verfahren bei der Heimkehrerbetreuung“ mit, daß nunmehr für alle nach dem 1. Januar 1950 eintreffenden Heimkehrer eine Neuordnung getroffen wurde, durch die eine beschleunigte Betreuung sichergestellt ist. Auf Vorschlag des Regierungspräsidenten habe der Sozialminister die Bewilligung der Entlassungs- und Bekleidungsbeihilfe jetzt den Stadt- und Landkreisen übertragen und gleichzeitig genaue Richtlinien für die Art und den Umfang der Betreuung aufgestellt.

Erfolgreiche Wilddiebbande

Münster. Im nördlichen Kreis Tecklenburg war seit längerer Zeit eine Bande von Wilddieben tätig, die ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet des Schlingenspiels erfolgreich bewiesen hatte. Nach unermüdlichen nächtlichen Überwachungen konnte den Frevlern durch die Polizei das Handwerk gelegt werden. Sechs Freitellen, 139 Schlingen und 45 Netze, einen Beute, 22 aufgefundene Wildkaninchen

Schnurrbart erstarrte zu Eis

Hof. In Dürnberg bei Rösau hörte man dieser Tage aus dem Dachboden eines hiesigen Auszigers Hinterlufe. Den herbeiliegenden Familienangehörigen bot sich ein seltsamer Anblick. Der Vater war über Nacht mit seinem Schnurrbart aus dem Dachboden entzogen, daß er sich nicht breiten konnte. Mit warmen Tüchern mußte der Bart erst wieder aufgetaut werden.

D-Zugverbindung für das Sauerland

Hagen. Im neuen Sommerfahrplan 1950 ist die Eisenbahnverbindung zwischen Köln und Kassel im Sommer 1949 aus Eisenbahngründen eingeführte Schnellzugverbindung Köln—Hagen—Kassel—Leipzig wie-

der vorgesehene. Der Kursweg geht über Arnberg—Bilfen, um auch dem Sauerland wieder eine Schnellzugverbindung nach Kassel und Bebra zu geben.

Um eine Handbreite

Münster. Auf einem abschüssigen Gehsteig in Ibbenbüren kam ein Kind, welches ins Rollen und glitt auf die Fahrbahn, wobei sich der Wagen überschlug. Das Kind fiel in den Augenblick aus dem Wagen, als ein Lastkraftwagen angefahren kam. Der geistesgegenwärtige Fahrer brachte eine Handbreite von dem Kind entfernt seinen Wagen zum Stehen.

Verkehrserleichterung

Zu den Frühjahrsvorstellungen der Kölner Messe werden von allen Stationen der Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/3 Prozent Ermäßigung an die Messebesucher gegen Vorlage der Messekarte ausgestellt. Diese Fahrkarten sind jeweils einen Tag vor Beginn der Messe ab Mitternacht gültig. Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Reiseverkehrs zur Frühjahrsmesse wird die Bundesbahn außerdem am Messesonntag (12. März) einige Messe-Sonderzüge mit 50prozentiger Fahrpreisermäßigung nach Köln einsetzten. Damit hat die Bundesbahn erhebliche Erleichterungen gegenüber früher getroffen.

Wirtschafts-Telegramm

Berlin. Die alliierte Kommandantur für Berlin hat dem Magistrat der Stadt Berlin (West) zur Frage der Getreideverschiffung von Hamburg nach Berlin mitgeteilt, daß die sowjetische Kontrollkommission

nach einem vorliegenden Schreiben die Gültigkeit aller Interzonenpässe für die zwischen Hamburg und Berlin verkehrenden Kähne bis zum 1. April dieses Jahres verlängern will.

Bonn. Das ERP-Ministerium weist Berichte zurück, wonach die Bundesregierung angesichts der starken Anspannung des Devisenstatus der Bundesrepublik erwägen soll, bei der Marshallplanverwaltung in Paris eine Überbrückungshilfe von 50 Millionen Dollar zu beantragen.

Köln. Die „Rheinische Zellwolle AG. in Siegburg“ hat ihren Namen aus markttechnischen Erwägungen in „Chem. Woll AG. in Siegburg“ umbenannt. Die Firma ist gegenwärtig mit Beschäftigung und produziert Zellwolle für den Inlandsbedarf.

Washington. Die Marshallplanverwaltung teilte der Bundesrepublik Deutschland am Mittwoch 21,26 Millionen Dollar für Rohzuckerkäufe in den USA zu. An der Gesamtzuweisung von rund 34,5 Millionen Dollar sind außerdem Frankreich, Österreich, Griechenland, Holland, Schweden und Großbritannien beteiligt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse eröffnete am Montag mit dem flauen Geschäft der Vorlage. Die zum Monatsanfang üblichen Auftragserneuerungen sind sehr spärlich eingegangen. Es erfolgten Glatstellungen bei weiter geschwächten Kursen.

Industriakt.	6. 2.	3. 2.	Schiese	6. 2.	3. 2.
Bombardier	78 1/2	—	Schwab/brau	79G	79G
Bombardier	80b	—	Ver. Rumpus	52b	52b
Dr. Erdöl	56b	57G	Ver. Stahlwerke	69G	69G
Dortm. Un.-Br.	77b	76b	Westd. Kaufh.	76G	76G
Feldmühle	79G	79bG	Wintershall	—	—
Gerresh. Glas	90G	90G	Bankaktien:		
Gladb. Woll	106G	106G	Commerzbank	23 1/2	27G
Hoesl	52b	52b	Deutsche Bk.	26 1/2	27 1/2
Kabel Rheyt	67b	68b	Dresdner Bk.	26 1/2	24 1/2
Klöckner-Werke	53 1/2	55G	Aktien-Freiverkehr		
Loesenhaus w.k	60G	60G	Gutehoffnungshütte	65 1/2	67
Mannesmann StA.	55b	56 1/2	Mech. Seid. Viersen	40	44
Phos & Zahn	95b	—	Rhein. Kunstseide	37	42
Rhein. Braunkohle	97b	98b	Rh. Zellwolle	42	46
Rheinmet.-Borsig	29G	29G	Scherbecker Thos	80	—
Rhein. Stahlw.	56b	55b	Schott A.G.	85	—
RWE	82 1/2	84b			
Salzdetfurth	65G	64G			

Vertonter Börsenbericht klingt wie Brahms

Musik nach Logarithmen und Gleichungen

Amerikas Musik von heute ist untrennbar mit dem Namen Gershwin verknüpft. George Gershwin war der erste Komponist rein amerikanischer Prägung, und Aaron Copland schrieb über seine Volksoper „Porgy and Bess“: „Ihr Jazzidiom, in Gershwins unnachahmlicher Manier gemischt, ihre Mischung von rassischem Scharm und Satire, ihre Spontaneität haben uns ein Werk geschenkt, das die Europäer sofort als rein amerikanisch erkennen werden.“ Leider vergaß Copland hinzuzufügen, daß Gershwin seine Meisteroper nach dem binomischen Lehrsatz, mit Rechenschieber und Logarithmentafel komponiert hat.

Wenige Jahre vor seinem Tod führte George Gershwin, daß seine Inspiration versiegte. Der berühmte Komponist, dessen Tanzrhythmen die ganze Welt begeisterten, dessen „Rhapsody in Blue“ Leute wie Strawinsky, Ravel und zahlreiche Avantgardisten moderner Musik als Meisterwerke gepriesen hatten, geriet in lähmendes Entsetzen bei dem Gedanken, künftig keine einzige Melodie mehr hervorbringen zu können. In dieser Not wandte er sich an den Musiktheoretiker Joseph Schillinger, von dem man munkelte, er habe eine Methode entwickelt, die jede Inspiration überflüssig mache. Schillinger hörte Gershwin ruhig an. Als der junge Komponist ihm seine Herzensnöte geschildert hatte, lachte er ihn einfach aus. Er versicherte ihm, seine Methode befähige jeden, der sie sich ganz zu eigen mache, so viele neue Melodien zu schreiben, wie er nur wolle.

Gershwin zog sich in die Einsamkeit seiner Studierstube zurück. Er befaßte sich nicht

noch einmal mit Harmonielehre und Kontrapunkt, sondern mit mathematischen Formeln und Gleichungen, schwierigen Rechenaufgaben, mit Logarithmentafel und Rechenschieber.

Frucht dieser Arbeit war die Oper „Porgy and Bess“, die inzwischen in zahlreichen Hauptstädten der Welt, in New York wie in Moskau mit größtem Publikumserfolg aufgeführt worden ist. Kein Tag vergeht, an dem ihre mitreißenden Melodien nicht über die Ätherwellen tanzen; sie haben sich die Herzen der Musikfreunde in allen Ländern im Sturm erobert.

In Europa ist die Lehre Joseph Schillingers höchstens als Kuriosum bekannt. Der Musiktheoretiker wurde 1895 in Charkow geboren, experimentierte schon in früher Jugend mit Zahlen, Formeln und Gleichungen und vertiefte während seines Studiums an der Leningrader Musikhochschule seine Theorien über die Wechselbeziehungen zwischen Musik und Mathematik, wobei es ihm gelang, diese Theorien in ein exaktes System für den praktischen Gebrauch zu bringen.

Schillingers Lehre ist niedergelegt in zwei dicken Bänden voller Zahlen, Tabellen und Gleichungen. Wie die meisten USA-Hochschulen, so hat auch die New Yorker Universität eigene Schillinger-Kurse eingerichtet. An ihnen kann jeder Musikbegeisterte teilnehmen, sofern er ein guter Rechner und emsig fleißig ist. Die Universität weist darauf hin, daß die Schillinger-Kurse ungewöhnliche Anstrengungen fordern. Das Komponieren nach Logarithmen und Gleichungen

ist unverhältnismäßig schwieriger und auch langwieriger als die seit Jahrhunderten und in Europa noch immer allein übliche Art des „Tonsatzens“.

Die ungeheure Anzahl von Variationsmöglichkeiten erfordert eine Reihe komplizierter Additionen und Subtraktionen, Multiplikationen und Integrationen. Diese schwierige Rechenarbeit verlangt neben Papier und Bleistift den geschickten Gebrauch von Rechenschieber und Logarithmentafel. Dann aber steht auch die Lösung fein säuberlich auf dem Papier: die Grundmelodie, ihre Abwandlungen und Durchführung nebst der Instrumentierung, und sei es für Dutzende von Instrumenten. Kein Zauber, kein Hokuspokus — alles solide mathematische Konfektionsarbeit.

Zweifler und Gegner hat Schillinger mehr als genug gehabt. Er lud einmal eine größere Zahl, ohne Ausnahme bedeutende Komponisten und Musiktheoretiker, zu sich ein und spielte ihnen eine Melodie von bestechendem Wohlklang und geradezu klassischer Substanz vor. Dann bat er die Gäste, den Namen des Komponisten anzugeben. Der eine behauptete, das Stück sei typisch Brahms, während andere an Delius, Grieg, Tschai-kowsky erinnerten wurden. „Es ist von mir“, sagte der Musikmathematiker lächelnd. „Es ist weder entlehnt noch frei erfunden: ich habe das Stück vor wenigen Stunden nach einem Auszug aus dem neuesten Börsenbericht komponiert!“

Wolfgang Lipp

Das Polareis schmilzt

Flora und Fauna in der weißen Wüste

Das Nordpolareis schmilzt. In den letzten Jahrzehnten ist das Klima milder geworden. Die durchschnittliche Temperatur der Erde ist um wenige Grade gestiegen. Sogar die Eskimos zogen in diesem Sommer ihre Pelzjacken aus; das Thermometer stieg in Grönland auf 19 Grad, das sind 8 Grad über den bisherigen Sommer-Höchsttemperatur. Die Fische zogen hoch in nördliche Breiten, in denen sie früher noch nie angetroffen wurden. Der schwedische Geograph und Arktisforscher Dr. Hans W. Ahlmann hat festgestellt, daß die arktische Eisgrenze rascher zurückgeht als vermutet und Plätze frei werden ließ, die seit annähernd 3000 Jahren nicht mehr die Strahlen der Mitternachts-sonne verspürt hatten. Selbst in dem katastrophalen Winter 1946/47, als Europa unter der ungewöhnlich mächtigen Eisschicht erstarrte und viele Wirtschaftszweige zum Erliegen kamen, blieb das Klima in der arktischen Eiszone verhältnismäßig konstant. In Skandinavien verzeichnen die Wissenschaftler ein allmähliches Vordringen der Vegetation und mit ihr die Tierwelt nach Norden. Daß übrigens diese Gegenden in früheren Zeiten schon einmal bewohnt gewesen sind, beweisen aufgefundene Geräte, deren Alter man auf 2000 Jahre schätzt.

In der Arktis und den angrenzenden Gebieten wurde außerdem ein zunehmender Feuchtigkeitsgehalt der Luft festgestellt. Er

wirkt hemmend gegen das Abziehen der Warmluft und hält diese über der Erdoberfläche fest. Man vermutet, daß sich die Temperatur stetig steigert, da ja die zunehmende Feuchtigkeit mehr und mehr das Aufsteigen der wärmeren Luft beeinflusst. Nach den bisherigen wissenschaftlichen Feststellungen ist es durchaus möglich, daß wir schon in wenigen Jahrzehnten ein erheblich wärmeres Klima bekommen könnten, das die beiden Pole mit ihrer Kälte einen Ausgleich zu dem Klima der Äquatorzone schaffen. Schwächte sich aber der Witterungseinfluß der Polargebiete ab, so dringt die Warmluft der Äquatorzone weiter vor.

Die größte Insel der Erde, Grönland, ist heute zu einem Laboratorium für Klimaforschung geworden. Die dänische Bienezucht-Versuchsanstalt hat mehrere hundert Bienenvölker an der Küste ausgesetzt, um festzustellen, ob die Immen das Klima vertragen. Federvieh und Haustiere haben die Eskimos bereits in Erstaunen versetzt. Das Eiland wird mit Zeitaltertempo kultiviert. Die dieser Insel in der letzten Zeit zugezogenen Einwanderer, die in der Insel mit ihren unangenehmen Erzeugnissen in kurzer Zeit großen Anteil am wirtschaftlichen Leben des dänischen Mutterlandes nehmen.

Man hat die Ergiebigkeit dieses Polargebietes bereits frühzeitig erkannt und fest-

Kluge Leute erzählen...

daß auf dreißig Einwohner in Westdeutschland ein Kinoplatz entfällt.

daß in den amerikanischen Kraftfahrzeugfabriken während der Arbeitszeit in jeder Sekunde ein neues Auto hergestellt wird.

daß Götz von Berlichingen 1504 in der Schlacht bei Landshut seine rechte Hand verlor.

daß in Rußland 134 Frauen auf 100 Männer kommen.

daß Straußener einen Längsdurchschnitt von sechzehn Zentimeter aufweisen und zweieinhalb Pfund wiegen können.

daß ein Maulwurf nicht länger als zwölf Stunden ohne Nahrung leben kann.

daß um Christi Geburt nur sieben Prozent der Erdoberfläche erodiert und bekannt waren.

daß das menschliche Gehirn zwölf Millionen Ganglienzellen enthält.

daß ein Orangbaum bis zu tausend Früchte tragen kann.

daß der Bundessteuerbehörde durch illegale Kaffee-Einfuhren jährlich fünfzehnhundert Millionen DM verlorengehen.

daß die Ägypter bereits um 1400 v. Chr. den ersten Suez-Kanal bauten.

daß der Hindu-Tempel von Minarchi in Madura (Indien) mit dreißig Millionen Götter- und Tierbildern verziert ist.

daß der englische Pferdetrainer Philipp Tattersall im Jahre 1777 das erste Reitinstitut eröffnete.

daß es in Deutschland kein Gesetz gegen Briefmarkenfälschungen gibt.

gestellt, daß die Arktis mit ihren angrenzenden Räumen nicht ein grauenhaftes und wertloses Gebiet darstellt, wo bei eisiger Hoffnungslosigkeit entweder der ewige Tag oder die ewige Nacht herrschen, sondern daß sie geographisch wie geophysikalisch in unterschiedliche Gebiete zerfällt. So haben im letzten Sommer die Forscher einer von Peter Scott — dem Sohne des bekannten Polarforschers — geleiteten Expedition, die tief in unbekannte Gebiete vorstieß, inmitten der weißen Wüste eine reichhaltige Vegetation mit bunten Blumen und Gräsern und verschiedenen Vogelarten vorgefunden. „Fast orientalisch“ sagte Scott nach seiner Rückkehr. Den Ornithologen gelang es, einige der seltenen Roß-Schneegänse lebend nach Hause zu bringen.

Wird die jetzt in die Antarktis entsandte Expedition, die in zweijähriger Arbeit die dortigen eisfreien Gebiete erforschen will, ebenso von blühenden Fluren berichten können?

Pariser Mode intoniert: Sinfonie in Blau

Die ersten Frühlingschwalben von der Seine

Noch sieht man überall die großen Abendkleider. Doch — während der Winter mit seinen Bällen und Soirées anderswo die große Saison bedeutet, spielt er in Paris von jeher die zweite Geige. Ja... es wird noch davon gesprochen, ob die Abendkleider weit sind oder enganliegend. Befindet man sich aber auf einem Fest, wo dies beurteilt werden kann, sieht man, daß, wie alles in Paris, auch diese Wahl vollkommen dem individuellen Geschmack überlassen wird.

Das Neueste sind reizende Abendjumper, vorzugsweise aus drei Materialien: auf einen grünen, roten, gelben oder kornblumenblauen Grund aus Taft oder Satin wird durchsichtiger, schwarzer Musselin gearbeitet, so daß die Grundfarbe verschleiert durchschimmert. Hals, Manschetten und Gürtel sind aus dicker Wolle, so daß das Schillern der Seide abendlich-festlich wirkt, während die gestrickte Wolle einen sportlichen Beigeschmack gibt. Diese Abendpullover schauen vor allem zu glatten, langen, schwarzen Röcken reizend aus. Junge Mädchen tragen oft gestreifte, aus schwerem Satin angefertigte Blusen, mit aufstehendem Studentenkragen, mit Vorliebe zu langen Samtröcken, während die Regel,

dem Kontrast zuliebe, Abendröcke aus schwarzem Tüll vorschreibt.

Im Herbst wurde die Parole ausgegeben: Haare ganz kurz schneiden. Doch der Staatsstreich der kurzen Haare mißlang. Man fand, daß die Zeit der Garçonne vorbei sei. So kommt jetzt der neue Befehl: Haare wachsen lassen! Die dieser Befehl Erfolg hat, das heißt: wieder Locken und Knoten den Hals schmücken, haben die findigen Pariser Modistinnen die reizendsten Abendhüte entworfen, die die Frisur verdecken und den Kopf wieder ganz weiblich erscheinen lassen. In den großen Restaurants, in den Theatern, ja oft sogar auf privaten Festen tragen die Frauen viel-fältige, winzige Hüte, Kappen und Netze: Samtbaretts mit bunten Steinen bestickt, im Häubchen aus Reiter oder weißen flachliegenden Federn, winzige Toques aus Perlhühnchen, Fasanenfiedern, holländische Hauben reich mit Gold bestickt, Hüte aus schwarzem Stroh, umgestülpte Blumenkette aus rosa Blüten, — und sonst allerlei nette und kapriziöse Behauptungen.

Die großen Modehäuser bereiten indes fieberhaft ihre Frühjahrskollektion vor, und

schon scheinen die Linien, die die noch vor kurzem allmächtig waren, fast vergessen. Die Kleider werden — außer den Sportkleidern, wieder enger, die Länge der Kleider bleibt ca. 35 Zentimeter vom Boden. Viele und große Taschen, sind auch weiterhin hochmodern, und blau in den verschiedensten Tönen wird wieder einmal Trumpf im Frühling 1950.

Die Orgie der Knöpfe ist im Abflauen, hingegen tauchen weiße Organdi-Kragen und Jabots auf. Man sah schon ein reizendes Frühjahrskleid, das noch schwarz war, doch schon eine gestärkte, weiße Kräuse, die aus der steife, plissierte, weiße Kräuse, die aus der Bluse hervorstand und sich an den Gelenken wiederholte. Man sieht viel Grau mit Gelb, eine originale Farbenzusammenstellung, die besonders Frauen mit dunklem Haar gut steht.

Die Poesie des Übergangs aus dem Winter in den Frühling umschwebt die Spitze, dieses zarte Etwas, das in Frankreich immer eine führende Rolle gespielt hat. Spitzenbroschen, Spitzenblusen, Pullover mit Spitzen verziert, Taftkleider mit großen, bauschigen Spitzen-maschen... Spitze schwingt sich, lieblich die Kleider, den Ausschnitt.

Die Erde bebt täglich

Sodom und Gomorra 1900 vor Christus

Past täglich dringen die Auswirkungen der Katastrophen und Erschütterungen, die sich tief im Erdinneren vollziehen, an die Erdoberfläche: Die Erde bebt. Aber meist registrieren es nur die Seismographen, und die Menschen spüren nichts davon, daß es tief unter ihnen keine Ruhe gibt, sondern ununterbrochen ein gewaltiger Umformungsprozeß im Gange ist und sich bis an die Oberfläche hin auswirkt. Nur bei stärkeren Beben, wenn der Boden buchstäblich unter den Füßen wankt, bekommt der Mensch eine Ahnung von den unkontrollierbaren Kräften, die am Werke sind. Und in kleineren oder größeren Zeitabständen gemahnen ihn die großen Erdbeben-Katastrophen an seine Ohnmacht gegenüber den Naturgewalten.

Südpersien, Schauplatz der jüngsten Katastrophe, liegt an sich in einem Erdbebengebiet. Aber bisher haben sich in diesem Raum Beben von verhältnismäßigem Ausmaß noch nicht ereignet. Vielleicht auch, weil man nichts davon weiß, weil frühere Katastrophen nicht aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert worden sind.

Wenn die Reihe der großen Erdbeben-Katastrophen mit der Vernichtung von Sodom und Gomorra um 1900 vor Christus einsetzt, so sind die Schäden und Verluste doch erst seit dem

Ende des 17. Jahrhunderts genauer nachzuweisen. 1693 wurde die Insel Sizilien, die mit den drei südlichen Halbinseln zu den europäischen Erdbebenzentren gehört, heimgesucht: viele Ortschaften wurden vernichtet, und etwa 60.000 Menschen verloren das Leben. Am 1. November 1755 war die portugiesische Hauptstadt Lissabon an der Reihe: Flutwellen bis zu 12 Meter Höhe wälzten sich über die Stadt und zerstörten sie fast völlig: 32.000 Menschenleben kostete die Katastrophe. Am 5. Februar 1793 wurden in Kalabrien an 400 Orte und 30.000 Menschenleben vernichtet. Am 4. Februar 1792 wurde das Gebiet um Quito, die Hauptstadt von Ecuador, von einem Erdbeben verwüstet: neben vernichteten Ortschaften gab es 40.000 Tote. Die Reihe dieser Naturkatastrophen setzt sich fort: 1811 Mississippi-Gebiet, 1812 Caracas, 1822 Valparaiso, 1842 Haiti, 1854 Salvador, 1855 das anatolische Brussa und Jeddo in Japan, 1858 Korinth und Mexiko, 1859 erneut Quito, 1868 Kalifornien, 1887 Riviera.

Dann beginnt die Serie der neuesten Katastrophen mit dem Erdbeben in Mitteljapan am 28. Oktober 1891, das 25.000 Menschen kostete. 1905 wurde Kangra in Indien, wo das Indus- und Ganges-Gebiet ein Erdbebenzentrum bildet, aber das Erdbeben von Tokio am 1. September 1923 der Erdstöße und die folgenden Flutwellen und Feuersbrünste bewirkten einen Schaden, um dessen Behebung sich die ganze Menschheit bemühte. 200.000 Menschenleben waren zu beklagen.

Silvester-Schnaps als Treibstoff

Erst jetzt wird das seltsame Schicksal eines britischen Motorschiffes im Südpazifik um die Jahreswende bekannt, dessen Dieselmotore ausgesetzt, weil Wasser in das Öl geraten war. Schließlich versuchte der Kapitän, die Maschinen wieder in Gang zu bringen, indem er den gesamten Silvester-Schnaps an Rum, Whisky und Gin als Treibstoff gebrauchte, aber auch diese guten Tropfen versagten. Erst in Singapur konnte sich die Mannschaft, nachdem das Unglücksschiff von dem Flugzeugträger „Oceana“ ins Schlepp genommen war, für die ausgestandene Angst und den entgangenen Silvesteralkohol entschädigen.

Mit 13 Jahren auf Tournee

Das Leben Professor Fritz Kreislers, der am 2. Februar in New York seinen 75. Geburtstag feiern konnte, gleicht fast einem Roman. Schon die Tatsache, daß er seit 1888, als er mit 13 Jahren in Kriehosen zum ersten mal in Amerika eine Konzerttournee mit dem Pianisten Moritz Rosenthal absolvierte, ununterbrochen 61 Jahre lang als ausübender Künstler und beliebter Komponist sich den Kritikern und Musikliebhabern gestellt hat, dürfte ein Novum in der Geschichte der Geige sein.

Einige Daten aus seinem reichen Leben erhellen seine ungewöhnliche Laufbahn: Schon mit drei Jahren konnte er Musik lesen. Mit vier Jahren spielte er die österreichische Nationalhymne in seiner Vaterstadt Wien korrekt zum Erstaunen des von seinem Vater gegründeten Amateur-Schachquartetts. Mit sieben Jahren gewann er die Goldene Medaille des Wiener Konservatoriums; mit zwölf den Ersten Preis des Pariser Konservatoriums. Ohne je eine Klavierstunde genommen zu haben, bildete er sich selber in seiner Kindheit zu einem solch ausgezeichneten Pianisten aus, daß Paderewski einmal witzig sagte: „Wie gut für mich, daß Fritz nicht Pianist geworden ist.“ Kreisler war neunzehn Jahre alt, als er eines seiner bestbekannten Werke schuf — die herrlichen Kadenzten zu Beethovens Violinkonzert.

Sein Welttruf als gereifter Künstler begann mit jenem Konzert im Dezember 1899 in der Berliner Philharmonie unter Artur Nikisch, als Kreisler das Violinkonzert von Mendelssohn so hervorragend vortrug, daß der zufällig anwesende Eugene Vasya, dem die musikalische Welt damals zu Füßen lag, ostentativ sich von seinem Sitz erhob, um Beifall zu klatschen. Auf dem europäischen Kontinent, in England, Nordamerika, Südamerika, ja selbst in China und Japan, in

Australien und Neuseeland feierte er im Laufe der Jahre unerhörte Triumphe.

Kreisler spricht, wie kaum ein Geiger vor ihm, zu den Herzen seiner Zuhörer. Das kommt wohl daher, weil er selber einer der gütigsten, bescheidensten und humansten Künstler ist, die je gelebt haben. Seine Weltbekanntheit ist sprichwörtlich geworden. Große Orchester verdanken ihr Durchhalten während der Krisenjahre nach dem ersten Weltkrieg zu nicht geringem Teil der Tatsache, daß Kreisler seine unvergleichliche Kunst kostenlos zu ihrer Verfügung stellte, daß er unzähligen einzelnen Künstlern half. Auch sind seine Kinderspiele in Deutschland und Österreich nicht vergessen — ein Liebeswerk, für dessen praktische Durchführung seine begabte Gattin hauptsächlich sorgte.

Hilfe für Studenten in aller Welt

Im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten nehmen die Universitätsstudenten an einem Hilfsprogramm für Kommilitonen aus 20 kriegsverwüsteten Ländern teil. Mit Geld, Lebensmitteln, Bekleidung, Medikamenten und Ausbildungsmaterial leisten sie über den internationalen Studentenhilfsfonds ihre Beiträge. Dieser Fonds ist die amerikanische Zweigorganisation der Studentenwelthilfe, einer nichtstaatlichen, internationalen Organisation, die die Tätigkeit ähnlicher Organisationen in 34 Ländern zusammenfaßt und verwaltet. Ohne Rücksicht auf Rasse, Nationalität, Religion oder politische Anschauungen gewährt diese Organisation Studenten in der ganzen Welt ihre Hilfe.

Zu den Ländern, deren Universitäten und Studenten auf diese Weise unterstützt wurden, gehören Deutschland, Österreich, Bulgarien, Griechenland, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Indien, Burma,

China, Indonesien, Japan, Korea, die Malaienstaaten, Pakistan, die Philippinische Republik, Thailand und Vietnam.

Heime und Laboratorien für Studenten Das Hilfsprogramm ist so gehalten, daß es den besonderen Bedürfnissen der Studierenden in den verschiedenen Ländern gerecht wird. Zusätzlich zu Kleider-, Lebensmittel- und Büchereisenungen leiht der amerikanische Fonds seine Hilfe, um begabten Studenten Stipendien zu vermitteln, tuberkulöse Studenten mit Streptomycin zu versorgen und Studentenheime zu errichten. Manche dieser Heime sind Erholungs- und Genesungshäuser, manche eine Kombination von Mensa und Bibliothek. Sanatorien, Polikliniken und studentische Heilstätten erhalten Material und medizinische Ausstattung. Gelder des Fonds werden auch dazu verwendet, Laboratoriumsausrüstungen für Me-

die kritischen Nachkriegszeit einen Warenlager — Riesenpakete für Deutschland, für Österreich, Frankreich, Italien usw.

Kreisler verfügt über eine Allgemeinbildung, die selbst seine besten Freunde dauernd in Erstaunen versetzt. Durch vierzig Jahre hindurch hatte er sich seine erlesene Bibliothek von Inkunabeln, Handschriften und Erstausgaben angeeignet, die er dann kurzerhand im Jahre 1949 versteigern ließ, um den Gesamtertrag — die erkleckliche Summe von ca. 120.000 Dollar — einem Krankenhaus und einer bekannten Wohltätigkeits-einrichtung zur Verfügung zu stellen.

Fritz Kreisler ist nicht nur einer der anerkannt größten Geiger aller Zeiten — er ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unserer Zeit.

Louis P. Lochner

Kulturnotizen

Koran-Unterricht muß nach einer Verfügung der ägyptischen Regierung künftig auch den muslimischen Schülern erteilt werden, die christliche Missionsschulen in Ägypten besuchen. Nur wenige Missionsschulen haben Aussicht, von dieser Bestimmung, die das Heilige Buch des Islam zum Zwangsbuch erhebt, befreit zu werden.

Eine Medaille für die Erfüllung religiöser Pflichten, die besonders an Pfadfinder und Angehörige von Jugendgruppen verliehen wird, wurde 1945 durch die Presbyterien-Kirche in USA geschaffen. Die Auszeichnung besteht aus einem sogenannten „Kreuzfahrerschild“ an Bande, das die Aufschrift trägt: „Gott und Vaterland“. Bisher wurden 2000 dieser Medaillen an Boy Scouts verliehen. Voraussetzung für die Verleihung ist regelmäßiger Besuch der Kirche und der Sonntagsschule sowie regelmäßiges Bibellesen.

Eine holländische Gesellschaft erwägt augenblicklich zusammen mit einer amerikanischen Touristenfirma die Einrichtung eines Autobusverkehrs Amsterdam-Rom-Amsterdam. Eine Versuchsfahrt hat bereits stattgefunden. Die Autobusse sollen ihren Weg über Brüssel, Luxemburg, Grenoble und Nizza nehmen und über Venedig, München und Köln zurückkehren.

Das Skelett eines Jungen Mannes der Neanderthaler Rasse ist in der Tschik-Tschik-Höhle am Rande des Hissar-Gebirges in Südsibirien gefunden worden. Der sowjetische Bildhauer und Anthropologe Gerasimow soll den Schädel, der stark affenähnliche Züge aufweist, wieder vollständig zusammengefügt haben.

Professor Karl Jaspers, der bis zum Sommer 1948 der Universität Heidelberg angehörte und seither an der Universität Basel lehrt, ist vom allgemeinen Studentenausschuß der Universität Heidelberg für das Sommersemester zu Gastvorlesungen eingeladen worden.

Elizastudenten, Naturwissenschaftler und Studierende bestimmter technischer Fächer zur Verfügung zu stellen. Unter den Dingen, die auf diese Weise beschafft werden, sind ganze Tischlerausstattungen, Arbeitsgeräte für Künstler und Musikinstrumente.

Die Stadt Freiburg, die nach Ausführungen des Theaterreferenten der Stadt keine Theaterkrise kennt, wird auch im kommenden Jahr beim dem Schauspiel Oper und Operette beibehalten. Der Stadtrat gebilligte Etat für das kommende Rechnungsjahr ist mit 1.081.000 DM Einnahmen und 2.134.000 DM Ausgaben angesetzt.

Ingo Scholl, die Schwester der vor sieben Jahren hingerichteten Studenten Sophie und Hans Scholl, will eine neue Volksakademie errichten, die im Gegensatz zu den Universitäten begabte junge Menschen in „lebenden Fächern“, Journalismus, Rundfunk- und Filmarbeit und auch Politik, ausbilden soll. Diese Geschwister-Scholl-Hochschule soll auf einer weitläufigen Festungsanlage auf den Höhen bei Ulm, wo Ingo Scholl gegenwärtig eine Volkshochschule leitet, entstehen. Die ersten größten Geld- und Materialspenden aus dem Ausland sind eingetroffen. Ingo Scholl hatte vor McCloy Reise nach Washington eine Aussprache mit dem amerikanischen Hohen Kommissar, der in den USA für die Pläne Ingo Scholls werben will. Auch Ingo Scholl wird wahrscheinlich in Kürze in den Vereinigten Staaten persönlich von ihren Plänen berichten und bei privaten und öffentlichen Stellen für ihre Idee werben.

Es geht nicht um die Frage, ob katholisch oder evangelisch, sondern um die gesamtchristliche Verantwortung im öffentlichen Leben, betonte der katholische Staatspräsident von Südwürttemberg und Hohenzollern, Dr. Gebhardt Müller, auf einer Tagung der Evangelischen Jungmännerwerke. Dr. Müller sprach über die Gefahren, die der Jugend durch die Schundliteratur drohen, und setzte sich dafür ein, daß sich alle christlichen Kreise im Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zusammenfinden.

„Angesichts einer düsteren und ungewissen Zukunft“ hat König Gustaf V. von Schweden in seiner Eigenschaft als Oberhaupt die schwedische Kirche einen Erlaß an die Bischöfe des Landes gerichtet, in dem er für dieses Jahr vier allgemeine Buß- und Bettage verordnete, die am 26. Februar, 7. Mai, 9. Juli und 8. Oktober gehalten werden sollen. Das ganze Volk möge sich an diesen Tagen in den Kirchen zusammenfinden, um sich seiner christlichen Pflichten in dieser Welt auf neue bewußt zu werden.

Die ganze Worte und ausgestoßen achtet. Des nächtlichen der gegen ihrem Heim.

Beide Det blicklich vier war, um irg Straße erleu heit, sich ih und mit ve

Er hatte de gezogen, dr Körper und Woodfull lie bis er ihn in

„Aufgepa Gefährten z kaum entko schen geseh und doch fr

„Das kön sollten wir d brommte B Und nun l die Straßen

Wie der ei war sie nie etwas schier die unerwart er gerade vo irgendwelche schlagen.

Nach und Ben verlass der Stums g und dunkel lich. Ab und die Tür oder eine S

Der Gedac vergessen la zu verlocken eines dieser streckte di heftig wiede Eisen berüh andere Straß Eile fort.

Schließlic die vor Sehn hand Abfäll sternen, bauf die Tür auf in dem es nac grund war n aufstieg. Solc wand war b, begann folgen.

Oberon gin Stock schrie über Dann r der Tasche u ten Tür zu se Geräusch we Treppe zurü und die Strä

Freude sein tern niedersch nach. Er fäh „Zum Do gebrte er au vollenden. M ihn ins Zimn worfen. Er

Ich fühlte mir, noch e aufzusuchen meiner letzt und die Strä Verlangen v endlich ents überzuwand nicht zu vo hätte irgen Mann von er wäre entw liches Lache oftmals stehe bei der Vor und Kleidur

Laßt es Ersch meiner Ersche Ich trug ei aus Ziegenf unterhing, so schützten sow mir in den fährlich in d Kleidern auf

Dann trug der Saum re Schenkel, di Kniehose. Si

Der Gedac vergessen la zu verlocken eines dieser streckte di heftig wiede Eisen berüh andere Straß Eile fort.

Schließlic die vor Sehn hand Abfäll sternen, bauf die Tür auf in dem es nac grund war n aufstieg. Solc wand war b, begann folgen.

Oberon gin Stock schrie über Dann r der Tasche u ten Tür zu se Geräusch we Treppe zurü und die Strä

Freude sein tern niedersch nach. Er fäh „Zum Do gebrte er au vollenden. M ihn ins Zimn worfen. Er

Ich fühlte mir, noch e aufzusuchen meiner letzt und die Strä Verlangen v endlich ents überzuwand nicht zu vo hätte irgen Mann von er wäre entw liches Lache oftmals stehe bei der Vor und Kleidur

Laßt es Ersch meiner Ersche Ich trug ei aus Ziegenf unterhing, so schützten sow mir in den fährlich in d Kleidern auf

Dann trug der Saum re Schenkel, di Kniehose. Si

Der Gedac vergessen la zu verlocken eines dieser streckte di heftig wiede Eisen berüh andere Straß Eile fort.

Schließlic die vor Sehn hand Abfäll sternen, bauf die Tür auf in dem es nac grund war n aufstieg. Solc wand war b, begann folgen.

Oberon gin Stock schrie über Dann r der Tasche u ten Tür zu se Geräusch we Treppe zurü und die Strä

Freude sein tern niedersch nach. Er fäh „Zum Do gebrte er au vollenden. M ihn ins Zimn worfen. Er

Ich fühlte mir, noch e aufzusuchen meiner letzt und die Strä Verlangen v endlich ents überzuwand nicht zu vo hätte irgen Mann von er wäre entw liches Lache oftmals stehe bei der Vor und Kleidur

Laßt es Ersch meiner Ersche Ich trug ei aus Ziegenf unterhing, so schützten sow mir in den fährlich in d Kleidern auf

Dann trug der Saum re Schenkel, di Kniehose. Si

Der Gedac vergessen la zu verlocken eines dieser streckte di heftig wiede Eisen berüh andere Straß Eile fort.

Schließlic die vor Sehn hand Abfäll sternen, bauf die Tür auf in dem es nac grund war n aufstieg. Solc wand war b, begann folgen.

Oberon gin Stock schrie über Dann r der Tasche u ten Tür zu se Geräusch we Treppe zurü und die Strä

Freude sein tern niedersch nach. Er fäh „Zum Do gebrte er au vollenden. M ihn ins Zimn worfen. Er

Ich fühlte mir, noch e aufzusuchen meiner letzt und die Strä Verlangen v endlich ents überzuwand nicht zu vo hätte irgen Mann von er wäre entw liches Lache oftmals stehe bei der Vor und Kleidur

Laßt es Ersch meiner Ersche Ich trug ei aus Ziegenf unterhing, so schützten sow mir in den fährlich in d Kleidern auf

Dann trug der Saum re Schenkel, di Kniehose. Si

11. Fortsetzung

Die ganze Zeit über hatte er noch Schimpfworte und Flüche in wildem Durcheinander ausgestoßen und wenig auf seine Umgebung geachtet. Deshalb fielen ihm auch die beiden nächtlichen Wanderer nicht weiter auf, die auf der gegenüberliegenden Seite anscheinend ihrem Heim zuströbten.

Beide Detektive wußten, daß ihr Mann augenblicklich viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, um irgendwelchen Verdacht zu schöpfen. Deshalb gingen sie ruhig und unversteckt ihren Weg, und als eine starke elektrische Lampe die Straße erleuchtete, benutzten sie die Gelegenheit, sich ihr Wild näher zu betrachten. Bleich und mit verzerrten Zügen wankte Oberon. Er hatte den Kopf zwischen die Schultern eingezogen, drückte die Ellenbogen dicht an den Körper und schien nichts zu sehen und zu hören. Woodfull ließ ihm einen gehörigen Vorsprung, bis er ihn in die Oxfordstreet einbiegen sah.

„Aufgepaßt, mein Junge“, flüsterte er seinem Gefährten zu. „In dem Zustand wird er uns kaum entkommen. Aber ich habe schon Menschen gesehen, die weniger verzweifelt waren und doch freiwillig in die Themse gingen.“

„Das könnte uns gerade noch fehlen, was sollten wir denn dann dem alten Herrn sagen?“ brummte Bradman.

Und nun begann eine neue Wanderung durch die Straßen Londons.

Wie der eine Detektiv es vorausgesehen hatte war sie nicht besonders anstrengend. Irgend etwas schien in Oberon zerstört. Immer noch die unerwartete Enttäuschung verfluchend, ging er gerade vor sich hin und versuchte keineswegs irgendwelchen Verfolgern ein Schnippchen zu schlagen.

Nach und nach hatte man die eleganten Straßen verlassen und war in das Elendsgebiet der Slums geraten. Die Gassen waren hier eng und dunkel, die Häuser schmierig und häßlich. Ab und zu klang aus einer Bar Geschrei, und die Tür öffnete sich, um einen Betrunknen oder eine angeheiterte Frau herauszulassen.

Der Gedanke an jene Getränke, die alles vergessen lassen, schien den Dicken plötzlich zu verlocken. Schon machte er an der Schwelle eines dieser öffentlichen Wirtschaften halt und streckte die Hand nach der Klinkle aus, als er sie heftig wieder zurückzog, als ob er glühendes Eisen berührt hätte. Er sprang rasch auf die andere Straßenseite und setzte seinen Weg in Eile fort.

Schließlich lenkte er in eine Sackgasse ein, die vor Schmutz starrte und wo man über allerhand Abfällen ausrutschte. Vor einem finsternen, baufälligen Hause blieb er stehen, stieß die Tür auf und trat in einen kurzen Gang, in dem es nach schlechtem Fett roch. Im Hintergrund war eine steile Treppe, die er mühsam hinaufstieg. Sobald er im ersten Stock angekommen war, begannen die beiden Detektive ihm zu folgen.

Oberon ging bis nach oben. Erst im dritten Stock schien er am Ziel.

An zwei Türen, deren Inhaber ihre Namen mit Kreide geschrieben hatten, ging er vorüber. Dann zog er ein kleines Stück Draht aus der Tasche und machte sich am Schloß der dritten Tür zu schaffen. Er hielt zitternd inne, als er Geräusch vernahm. Schon wandte er sich zur Treppe zurück, als die Tür aufgestoßen wurde und ein Mann in Reithose und Boxerweste heraustrat. Blitzschnell und schweigend ließ die Fremde seine beiden Fäuste auf Oberons Schultern niedersausen, und der Dicke gab kraftlos nach. Er fühlte seine Beine zusammenknicken.

„Zum Donnerwetter, was soll das...“ beehrte er auf, aber er konnte den Satz nicht vollenden. Mit einem Stoß hatte der andere ihn ins Zimmer befördert und zu Boden geworfen. Er brüllte auf, versuchte sich zu er-

heben, als er ein knarrendes Geräusch vernahm: sein Gegner hatte die Tür verriegelt.

„Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“ schrie er noch einmal. Aber er erhielt als Antwort nur einen mächtigen Fußtritt. Dann hörte er seinen Feind einem unsichtbaren Dritten befehlen: „Mach Licht, Horlick, damit ich unseren Gast besser sehen kann!“

Bald zündete eine Gasflamme auf, und im Augenblick erkannte Oberon vier brutale Männergestalten.

„Nun, hast du die vielen Umwege gemacht, um deine Freunde zu treffen? Du siehst, sie hatten es noch eiliger als du und erwarten dich bereits in deiner Höhle. Das nennt man Pech, nicht wahr?“

Und wieder gab er ihm einen heftigen Fußtritt. Ariel stöhnte schmerzlich auf. Sein Angreifer beugte sich zu ihm nieder und hielt ihm die geballten Fäuste entgegen. Mit einem höhnischen Augenblinzeln fragte er ihn dann:

„Nun kommst du vielleicht von Geschäften reden? Wie denkst du darüber? Aber zuerst gib uns eine Auskunft: woher kommst du?“

Oberon schwieg. Aber die Fäuste seines Angreifers und seine in Wut verzerrten Züge bewegten ihn, schließlich zu reden:

„Vermutlich weißt du es ebenso gut wie ich, da du mich verfolgen ließt!“

Wer ist hier der Verräter?

Der Mann lächelte höhnisch.

„Sag's nur, wir werden dann sehen.“

„Ich war bei den Hunden.“

„Gut, und dann?“

Die Frage schien Oberon unverständlich. Der andere aber bohrte weiter.

„Und du hast uns sonst gar nichts zu sagen!“

Da dämmerte es in Ariels beschränktem Verstand.

„Vorflucht!“, schrie er und setzte sich auf, „wollt ihr mich vielleicht jetzt ausfragen, Ihr gemeine Diebesbande!“

Der Mann brach in ein häßliches Lachen aus und wandte sich an seine Gefährten:

„Hört ihn doch mal an!“

Dann faßte er den Dicken rau an den Schultern und rüttelte ihn wild.

„Nun ist's genug der Komödie, hopp, steh auf, und heraus mit der Sprache! Was hast du mit der Beute gemacht?“

Es dauerte eine Weile, bis Ariel wieder Atem schöpfen konnte.

„Du Feigling!“ stieß er wütend hervor. „Als ob du es nicht schon wüßtest! Wer war denn sonst bei den Hunden und hat alles durchwühlt und den Schatz gestohlen? Du wirst doch nicht wagen, deinen Diebstahl zu leugnen?“

Sein Gegner ließ ihn los, kreuzte die Arme und blickte ihn höhnisch an.

„Das hast du dir nicht schlecht zurechtgelegt, alte, verfaulte Rübe! Du vergißt aber, daß nur du das Versteck kanntest. Und da man dich wieder eingekerkert hatte, bildest du dir ein, wir hätten alle Gräber durchwühlt, bis wir das richtige fanden? Da mußt du schon eine bessere Auserde finden!“

„Du Feigling, du gemeiner, elender Dieb!“ wiederholte mit erneuter Kraft Oberon, dem die Augen vor Wut aus dem Kopf quollen. Er hatte sich erhoben und blickte fragend zu den anderen Männern hin. Aber deren Mienen drückten nur kalte Entschlossenheit aus.

Der Mann in der Reithose änderte Ton und Haltung. Er ging auf einen der Anwesenden zu und sagte: „Gib die Papiere, Dummkopf!“

Der Angeredete, der eine etwas bessere Kleidung trug, wühlte in verschiedenen Taschen und zog dann ein sorgfältig gefaltetes Blatt hervor.

„Danke, Brüderchen, damit werden wir ihn vielleicht eher zum Reden bringen.“

Er nahm das Blatt, stellte sich damit unter die Gaslampe und rief Ariel zu sich. „Du kannst doch lesen, denke ich. Lies dies und erkläre dich!“

Oberon verstand von alledem nicht das geringste. Er nahm das Papier und stellte sich nahe zum Licht. Der Inhalt mußte ihm Schrecken bereiten, denn seine Züge verzerrten sich, und er fragte mit unsicherer Stimme:

„Was soll das bedeuten?“

„Das wollte ich gerade von dir wissen!“ antwortete der Boxnase. „Aber falls du nicht richtig verstanden haben solltest, will ich dir den Text noch einmal vorlesen. Mach die Löffel auf!“

Er entriß ihm den Zettel und las langsam und betont jedes Wort:

„Die hinterhältige Gemeinheit dieses Hundes Oberon ist vorgestern klar zutage getreten. Nachdem er der Polizei gelobt hatte, seine Gefährten zu verraten, wurde er freigelassen. Er begab sich an den Ort, wo die Beute versteckt war, die später verteilt werden sollte. Er hat sie ausgegraben und mitgenommen, um seine Freunde um ihren Anteil zu betrügen. Er hatte bereits alles für seine Flucht nach Holland vorbereitet, sogar einen Platz in dem Morgenflugzeug belegt. Ein Anruf bei der Luftschiffahrtsgesellschaft wird die Wahrheit dieser Angabe bestätigen. Unterschrift: ein Freund, der Verräter haßt.“

„Aber das ist eine Lüge, eine gemeine Lüge“, heulte Oberon, rot vor Wut. „Kein Wort davon ist wahr! Heute Abend war ich erst bei den Hunden!“

Der Mann in der Reithose blickte ihn mit einem schiefen Auge an. „Kannst du uns sagen, wo du gestern Abend warst?“

„Natürlich, ich war im Hospital in Greenwich.“

Großes Erstaunen in der Runde.

„Was hast du denn dort gemacht?“

„Vielleicht eine Abmagerungskur“, spöttelte einer der Männer.

Oberon ging nicht darauf ein.

„Ich wurde von einem Auto umgerannt und dann entführt.“

„Bis ins Krankenhaus? Nein, das ist ja ganz gut ausgedacht, aber uns mußt du mit solchen Ausreden nicht kommen. Wie ist's also mit der kleinen Reise nach Holland?“

„Das ist eine verdammt Lüge! Ihr könnt ja anrufen, um euch davon zu überzeugen.“

Der Mann in der Reithose hatte sich bis jetzt nicht von der Wand gerührt. Nun ging er auf Ariel zu, die Hände zu Fäusten geballt und die Züge rot vor Wut.

„Ja, gerade das haben wir getan!“

„Und hast du jetzt immer noch Zweifel?“

„Keinen Schatten mehr, nur eine ganz große Gewißheit! Man hat uns wortwörtlich bestätigt, was auf dem Zettel steht: Ariel Oberon hat einen Platz belegt in dem Flugzeug, das von Croydon nach Amsterdam fliegt.“

Der Schrei Ariels hätte genügt, um vor jedem Gerichtshof seinen Freispruch zu bewirken.

„Ich?“

„Ja, du, du Schwein!“ Ein Faustschlag bekräftigte den Ausruf. Ariel hatte das Empfinden, keine Nase mehr zu haben, und als er mit der Hand an deren Stelle griff, zog er sie voll Blut zurück. Er stand mühsam auf und stöhnte:

„Aber das ist doch Blödsinn! Warum sollte ich denn etwas Derartiges tun? Ich schwöre euch bei meinem Leben.“

Einer der Männer, der bisher geschwiegen hatte, fand einen Ausweg.

„Sag mal, Boxnase, vielleicht gehört er zu jenen Menschen, die im tiefen Schlaf wandeln und dann später nichts mehr davon wissen?“

„Dann wollen wir dafür sorgen, daß er sich besinnt“, antwortete der Mann in der Reithose. Er umkrallte Oberons Hals und preßte seinen Körper gegen den Tisch.

„Genug Dummheiten jetzt! Wo ist die Beute? Wo die Schmucksachen?“ Der gequälte Ariel war nahe am Ersticken und konnte nur mühsam stottern.

„Ich weiß nicht! Ich weiß nichts. Ich war vorhin dort, und das Versteck ist leer!“ Sein Peiniger drückte noch heftiger.

„Wo ist das Geld, der Schmuck? Rede, oder, beim Blut meiner Großmutter, ich drücke dir die Kehle zu, bis du krepierst!“

„Aber ich sage euch doch...“ röchelte Ariel.

Der Rohling drückte noch ein bißchen fester. Dann überlegte er sich, daß ein toter Mann noch weniger ein Geheimnis verraten konnte als ein lebender. Darum wandte er sich an seinen Gefährten und schrie:

„Gib dein Messer, Kindskopf!“

Vergeblich bemühte sich Oberon, den umklammernden Händen des anderen zu ent-

gehen, seine furchtbaren Fäuste lockerten sich nicht. „Steck sanft die Spitze an seine Kehle!“ befahl der Boxnase jetzt seinem Genossen, „und dann stoß ganz langsam zu! Wenn das Schwein dann noch reden will, so ist es sein Glück. Dann soll er mit einer Strafe davonkommen, die ihn für einige Wochen in sein Hospital nach Greenwich zurückschickt. Wenn nicht, dann muß er dran glauben. Bist du soweit?“

Ariel fühlte die Messerspitze an seiner Kehle.

„Aber ich weiß doch von nichts“, heulte er, fahl vor Angst. Im folgenden Augenblick ertönte ein schrecklicher Schrei. Das Messer hatte die Haut geritzt und war ins Fleisch eingedrungen.

Draußen im Gang hatten die beiden Detektive den ganzen Vorgang verfolgt. Woodfull hatte am Klang der Stimmen die vier Männer erkannt und Bradman ihre Namen diktiert: „Boxernase Harris, Kindskopf Dunhill, Schweizer Guineß und Tipmann Horlick.“

Er kannte sie alle, und alle wurden in den Listen von Scotland Yard mit ihren Verbrechernamen geführt.

Einen Augenblick hatte der Polizist daran gedacht, die Tür aufzubrechen und die ganze Bande zu verhaften. Aber die Weisungen seines Chefs verboten ihm einen derartigen Eingriff. Sir Basil wollte nicht die Festnahme einiger der übelsten Typen der Unterwelt, sondern lediglich die Liste aller jener, mit denen Ariel Oberon in Verbindung trat. Andererseits konnte er aber auch nicht kaltblütig die Ermordung eines Mannes mitansehen, dessen Verfolgung seine erste Aufgabe war.

Er überlegte noch, als ein erneuter Schrei Ariels ihn zu einem raschen Entschluß brachte.

„Schnell“, flüsterte er Bradman zu, „geh' auf die Straße und schreie, was du kannst. Zu gleicher Zeit mußt du pfeifen. Ich werde das gleiche hier im Gang tun. Sie glauben dann an eine Polizeistreife und werden versuchen, sich in Sicherheit zu bringen. Jedenfalls: beleihe keine Verhaftung! Wenn ein Schutzmann eingreifen will, müssen wir alle Mienen springen lassen, dies zu verhindern!“

Im selben Augenblick eilte Bradman die Treppe hinunter und raste auf die Straße. Wie ausgemacht, ließ er von dort ein wüstes Geheul ertönen, dem sofort einige scharfe Polizeipfeife folgten.

Fortis. folgt

Die „schwarze Emma“

Von Richard B. Bissell

Vierte Fortsetzung und Schluß

Ich fuhr also zum Bergwerk, brachte den vollen Lastkahn wieder herauf nach Morgantown und machte ihn am Landeplatz fest: es war nun Mitternacht und noch immer kein Duke zu sehen. Ich nahm zwei leere Kähne und fuhr mit ihnen den Fluß hinauf, fuhr die ganze Nacht und dachte, Duke würde an irgendeiner Landestelle flüßaufwärts sein; er war aber nicht da, und ich fuhr den ganzen nächsten Tag. Als es Abend wurde, hatte ich zweieinhalb Stunden pausenlos im Steuerhaus gesessen und war todmüde.

Ich nahm National oder Gas zu mir ins Steuerhaus und ließ sie auf den geraden Strecken steuern, damit ich zwischendurch schnell mal auf dem Fußboden ein Nickerchen machen konnte. Ich war völlig überdreht von Zigaretten und Kaffee und dachte, wenn Duke nicht bald aufkreuzte, müßte ich anlegen.

Ich hatte genau einundvierzig Stunden im Steuerhaus verbracht, als wir ihn endlich bei Schleuse 15 auflassen; er war taufisch, roch aber ziemlich nach Whisky.

„Okay, Kleiner“, sagte er. „Jetzt bin ich dran. Du bist doch nicht etwa müde, Beedle?“

„Zum Teufel, nein“, sagte ich. „Ich komme jetzt gerade erst richtig auf den Geschmack.“

„Jetzt kannst du ihnen etwas erzählen,

Beedle, sing ihnen das Lied von der Flußschiffahrt. Ach, wie ist sie ruhig und flaut, diese Flußschiffahrt...“

„Doch ach, wir lieben sie so sehr“, sang ich den Schluß des Liedes.

Ich kletterte aus dem Steuerhaus und drehte mich nochmal um. „Hast du die Kaffeetassen?“

„Teufel nochmal, nein. Ich hole sie morgen“, sagte er. „Die verdammten Kaffeetassen hab ich ganz vergessen.“

Eine Woche später saß ich im Zug nach Chicago — ich war wieder nach Illinois versetzt worden.

Der Zug fuhr am Flußufer entlang, und es dauerte nicht lange, da sah ich das Schiff mit einem Lastkahn vom Bergwerk den Fluß heraufkommen, mit seinem alten hintenüberliegenden Schornstein und einer blauen Rauchfahne, und als wir dran vorbeifuhren, sah ich Duke oben im Glaskasten und National, der draußen das Schleppseil zum Lastkahn hinunterschob.

Eine Sekunde — und es war vorbei.

„Haben Sie den alten Kahn gesehen?“ fragte der Mann im Overall neben mir auf der Polsterbank. „Kaum zu glauben, was die Narren alles tun, bloß um ihr Brot zu verdienen. Können Sie sich ein Leben auf so einem Kasten vorstellen?“

„Und ob ich das kann...“

ENDE



Das Leben und die Abenteuer des Robinson Crusoe

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

38. Fortsetzung

Ich fühlte jedoch ein starkes Verlangen in mir, noch einmal den Hügel an der Küste aufzusuchen, von dem aus ich während meiner letzten Fahrt das Riff überblickt und die Strömung bemerkt hatte. Dieses Verlangen wurde jeden Tag stärker, und endlich entschloß ich mich, zu Fuß hinaufzuwandern. Ich folgte, um den Weg nicht zu verlieren, dem Lauf der Küste (hätte irgendein Engländer jemals einen Mann von meiner Erscheinung getroffen, er wäre entweder erschrocken oder in herzlichen Lachen ausgebrochen; ich blieb selber oftmals stehen und sah mich an, lächelte dann bei der Vorstellung, in solcher Ausrüstung und Kleidung durch Yorkshires zu ziehen). Laßt es euch nicht verzeihen, eine Skizze meiner Erscheinung vorgesetzt zu bekommen: Ich trug eine große, hohe, ungestaltete Mütze aus Ziegenfell; ein Segel, das hinter meiner Unterhose, sollte den Nacken vor der Sonne schützen sowie den Regen davon abhalten, mir in den Hals zu fließen (nichts ist so gefährlich in diesem Klima als Regen unter den Kleidern auf der Haut).

Dann trug ich einen Rock aus Ziegenfell, der Saum reichte etwa bis zur Mitte meiner Schenkel, diese bedeckte wieder eine kurze Kniehose. Sie war aus dem Fell eines alten

Ziegenbockes gemacht, die Haare hingen an allen Seiten gleich einer Unterhose bis zu meinen Waden hinunter. Strümpfe und Schuhe besaß ich nicht, aber ich hatte mir so eine Art Ersatz dafür gemacht, Halbstiefel etwa könnte ich sie nennen. Diese konnte ich über Fuß und halbe Unterschenkel schlagen und an zwei Seiten wie Gamaschen zusammenbinden. Sie waren allerdings wie meine anderen Kleider von barbarischer Form.

Weiterhin trug ich einen breiten Gürtel aus getrockneter Ziegenhaut, die Schnallen ersetzten mir zwei Riemen, die den Gürtel zusammenhielten. An Stelle von Schwert und Dolch, wie sie in zivilisierten Gegenden gebräuchlich sind, hing an der einen Seite eine kleine Säge, an der anderen ein Beil. Über meine Schulter trug ich einen zweiten, aber nicht so breiten Gürtel; an seinem Ende, unter meinem linken Arm, hing zwei Beutel für Pulver und Blei. Auf dem Rücken trug ich meinen Korb, über die Schulter weiterhin mein Gewehr und über meinem Kopf einen großen, plumpen, häßlichen Regenschirm, ebenfalls aus Ziegenfell, der aber neben dem Gewehr der wichtigste Gegenstand war, den ich besaß. Was mein Gesicht betraf, war seine Farbe noch nicht so mulattarähnlich, wie es eigentlich von einem Mann erwartet werden konnte, dem sein Aussehen gleichgültig

war, und der neun oder zehn Grade innerhalb der Tagundnachtgleiche lebte. Meinen Bart hatte ich ursprünglich bis zu einem Viertelmeter Länge wachsen lassen, aber dann, da ich genügend Scheren und Rasiermesser besaß, kurz geschritten, ausgenommen jenen, der mir auf der Oberlippe wuchs. Diesen hatte ich zu einem großen Schnurrbart ausgezogen, wie ich ihn bei einigen Türken in Saltee gesehen hatte. Ich will nicht sagen, daß seine beiden Teile lang genug waren, um meinen Hut daran aufzuhängen, aber sie waren nach Größe und Aussehen jedenfalls merkwürdig und würden in England für schrecklich angesehen worden sein.

Aber dies alles ist nur so im Vorübergehen gesagt; es war ja ganz nebensächlich, wie ich aussah, ich will zu diesem Teile daher auch weiterhin nichts mehr anführen. Ich machte mich also auf meine neue Reise und war fünf oder sechs Tage aus. Erst wanderte ich den Strand entlang unmittelbar dem Platze zu, wo ich geankert hatte, von dort nahm ich diesmal einen kürzeren Weg. Als ich nun, auf der Höhe angelangt, wieder über das Riff hinblickte, war ich überrascht, die See vollkommen glatt und ruhig zu finden; kein Gewässer war zu sehen, keine Bewegung, keine Strömung, es war still dort wie überall anderwärts.

Ich begriff dies nicht und beschloß, das Meer einige Zeit zu beobachten, um zu sehen, ob nicht der Wechsel der Gezeiten der Grund der seltsamen Tatsache sei. Ich fand auch sogleich, wie es sich verhielt: die vom westlichen gelegenen Festland zurückströmende Ebbe, wahrscheinlich vereinigt mit den Gewässern eines dort mündenden Flusses, mußte die Ursache der Strömung sein, und je nachdem der Wind stärker vom Westen oder vom Norden blies, kam die Strömung näher an die Insel heran oder wich von ihr. Ich wartete so ungefähr bis zum Abends und bestieg dann den Hügel noch einmal, und da es Ebbezeit war, so ich die Strömung wie früher, sie

floß nur weiter draußen, ungefähr eine halbe Seemeile von der Küste entfernt (in meinem Fall hatte sie die Küste berührt und mich im Kanu mitgerissen, was zu anderer Zeit nicht geschehen wäre).

Diese Erkenntnis überzeugte mich davon, daß ich nur den Wechsel von Ebbe und Flut zu beobachten hatte, um mein Boot mit Leichtigkeit auf die andere Seite der Insel bringen zu können. Als ich jedoch daran dachte, den Gedanken in die Tat umzusetzen, drängte sich mir die Erinnerung an die überstandene Gefahr so stark auf, daß ich es beim alten ließ. Ich entschloß mich sogar dazu, eine andere Perigua oder ein zweites Kanu zu bauen, um so für jede Seite der Insel ein Boot zu haben; es gab dies zwar wieder Arbeit, war aber auch sicherer.

Ich hatte also nun, wie ich sagen darf, zwei Besitzungen auf der Insel. Die eine war meine kleine Festung unter dem Felsen mit der Höhle dahinter, die ich zu dieser Zeit schon so vergrößert hatte, daß sie mehrere miteinander in Verbindung stehende Räume bildete. Einer davon, der größte und trockenste, der auch einen Ausgang außerhalb des Walles besaß, war ganz mit irdenen Töpfen angefüllt, außerdem mit vierzehn oder fünfzehn großen Körben, von denen jeder durchschnittlich fünf bis sechs Scheffel faßte und in welchen ich mein Getreide aufbewahrte (zum Teil war es noch in Ähren, allerdings die Halme weggeschitten, zum Teil waren es Körner, mit eigener Hand aus den Hülsen gerieben).

Was den neuen Zaun betraf, den ich, wie schon erzählt, aus langen Pfählen gemacht hatte, wuchsen diese wie Bäume und waren bereits so groß und ausgebreitet, daß niemand in der Welt die Spur einer Behausung dahinter hätte sehen können.

Naher dieser meiner Wohnung, aber ein wenig weiter landeinwärts und etwas tiefer gelegen, breiteten sich meine zwei Äcker, die ich stets bearbeitete und bebaute und

die mir zu ihrer Zeit gehörige Ernten abwarfen; und wann immer ich Bedürfnis nach mehr Getreide hatte, war anschließend genug geeignetes Land vorhanden.

Neben dieser ersten, ursprünglichen Behausung hatte ich dann noch mein Landhaus, einen zu dieser Zeit ebenfalls schon ansehnlichen Besitz: da war zunächst die Laube, wie ich sie nannte; ich hielt sie in gutem Zustand, das heißt, ich beschnitt die umzäunende Hecken, so, daß sie stets in ihrer ursprünglichen Höhe blieb; die Leiter stand innen. Auch die Bäume — vorerst nichts anderes als Pfähle, nun aber stark und groß gewachsen — hatte ich so gepflanzt, daß sie sich ausbreiten und ihre Kronen dicht und wild wuchern konnten. Sie gaben den angenehmsten Schatten. In der Mitte dieser Laube stand mein Zelt, bestehend aus einem Stück Segel, über Stangen gebreitet, die zu diesem Zwecke gesetzt waren; es bedurfte keiner Ausbesserung und keiner Erneuerung. Darunter hatte ich mir aus den Fellen der erlegten Tiere einen Polsterstuhl oder ein Ruhebett gemacht, ein Leintuch darübergelegt, das zu unseren Schiffsbetten gehört hatte und von mir gerettet worden war, und mit einem der großen Wachmängel deckte ich mich zu.

Anschließend daran hatte ich meine Viehhege, soll heißen, meine Ziegenhege. Da ich mit ihrer Umzäunung eine unbeschreibliche Mühe auf mich genommen hatte, achtete ich stets darauf, sie in bestem Zustand zu haben — die Ziegen sollten nicht durchbrechen können. So ließ ich nicht ab, bis ich mit weiterer endloser Arbeit an der Außenseite der Hecken Pfahl neben Pfahl gesetzt hatte, so eng nebeneinander, daß man kaum eine Hand dazwischen durchstecken konnte. Diese Pfähle begannen in der nächsten Regenzeit Wurzel zu schlagen und machten die Umzäunung stark, ja stärker als irgendeine Mauer.

(Fortsetzung folgt)

NGZ Sport

Deutscher Sportkongress in Köln

Köln. Auf einer Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Sportämter, die in Mannheim stattfand, teilte der Vorsitzende, Direktor J. Samps (Köln) mit, daß die Vorbereitungen zu einem Allgemeinen Deutschen Sportkongress greifbare Gestalt annehmen. Als Termin ist der 23. bis 26. Juni und als Tagungsort die Dommertropole Köln vorgesehen.

Der Kongress, den die Stadt Köln im Rahmen der 1000-Jahr-Feyer veranstaltet, wird von Bundes- und Landesregierung unterstützt.

Zur Teilnahme werden nicht nur die deutschen Sportorganisationen, sondern auch die Universitäten, pädagogischen Akademien, Ausbildungs- und Lehranstalten, Sportfachpresse, Sportärztschaft, Turn- und Sportlehrer sowie die Gymnastikverbände aufgerufen.

In den Hauptvorträgen werden hervorragende Redner des In- und Auslandes sportkulturelle Themen behandeln. Außerdem werden die verschiedenen Fachgebiete durch praktische Vorführungen den neuesten Stand demonstrieren. Die besten Gymnastikschulen Deutschlands werden nach Köln zu Sondervorführungen eingeladen.

Mit zuviel Leidenschaft

Phönix-Ludwigshafen — FC Toulouse 4:3 (2:2)

Ludwigshafen. Dieses Freundschaftsspiel am Samstag wurde von beiden Seiten mit einer Leidenschaft geführt, die das Spielgeschehen recht dramatisch gestaltete, jedoch Härten mit sich brachte, die man nicht gern sieht. Es war ein Glück, daß dem Treffen ein so umsichtiger und routinierter Schiedsrichter wie Pennig (Mannheim) vorstand. Von zwei Foullimits, die er gegen die Franzosen verhängen mußte, verwandelte Mantel einen zum 1:1-Ausgleich.

den zweiten — bei 3:2 für Toulouse — verschoß er jedoch.

Der Sieg Ludwigshafens war glücklich, denn das entscheidende Tor fiel Sekunden vor dem Abpfiff, als Frankreichs Nationaltorwart Ibrir eine von Oster hereingegebene Ecke mit Wucht ins eigene Tor faustete. Ibrir war überhaupt schwach, um so besser gefielen die baumlangen Frey und Fortunel, der kleine, gewandte und temperamentvolle Benedetti und der schnelle Rechtsaußen Lanfranchi.

Ein warnendes Beispiel

Gefängnis für fanatisierte Zuschauer
Recklinghausen. Gerade in den letzten Monaten haben die Ausschreitungen fanatisierter Zuschauer und unsportlicher Veranlassungen derart überhand genommen, daß das Exempel, das ein ordentliches Gericht jetzt — leider — statuieren mußte, nicht mehr zu umgehen war und hoffentlich in Zukunft als warnendes Beispiel dienen

Sportfilm

Je 496,53 DM erhielten Eintracht Frankfurt und die Offenbacher Kickers als Anteil beim Endspiel um den hessischen Fußball-Pokal. Von 5413,20 DM Brutto-Einnahme wurden insgesamt 4420,— DM für Steuern, Verbandsabgabe, Platzmiete und andere Dinge, die zu einem solchen Spiel gehören, vorher in Abzug gebracht.

Deutschlands beste Skiläuferin, Annemiri Buchner-Fischer, wird in dieser Saison wohl nicht mehr starten können. „Annemiri“ zog sich nämlich bei ihrem Sturz während des Slalom-Rennens in Garmisch einen Knöchelbruch am linken Fuß zu.
Die Celler Berufsbox-Veranstaltung, die am 11. Februar mit dem Hauptkampf Walter Schneider (Celle) — Blumenthal (Hildesheim) stattfinden sollte, mußte aus finanziellen Gründen abgesagt werden. Die Stadt Celle verlangte nämlich für diese „Ehrung“ ihres deutschen Weltgewichtsmeisters 35 Prozent Steuer.

wird. Beim Spiel Viktoria Recklinghausen — SpVg Recklinghausen am 9. Oktober wurden Schiedsrichter und Fußballbeamte von Leuten des Gastvereins zu Boden geschlagen. Die Spruchkammer fällt deshalb eine größere Anzahl von Sperren und Ausschlüssen.

Darüber hinaus aber konnten jetzt auch noch vier der Täter belangt und einem ordentlichen Gericht übergeben werden. Sie wurden durch zahlreiche Zeugen einwandfrei überführt trotz anfänglichen Leugnens. Der Staatsanwalt war ebenfalls der Ansicht, daß es derartige Fälle bei Fußballspielen früher selten gab, jetzt aber so überhand genommen hätten, daß sich die Öffentlichkeit damit beschäftigen müsse und zu Recht ein scharfes Eingreifen verlange. Er beantragte deshalb Strafen von 2 bis zu 4 Monaten Gefängnis. Das Urteil gegen die beiden Haupttäter lautete auf zwei und drei Monate Gefängnis, während die beiden anderen Angeklagten mit je 100,— DM Geldstrafe davonkamen.

Obwohl es beschämend ist, daß ordentliche Gerichte sich mit solchen Vorfällen auf den Sportplätzen befassen müssen, ist dies der einzige Schutz des Sports gegen Elemente, die sich als Außenseiter einschleichen und mit dem Sport als solchen nicht viel zu tun haben.

Mit Franz Dillmann verstarb in Köln einer der bekanntesten Rennfahrer und Vollblutzüchter des Westens im Alter von 69 Jahren. Missouri, Stromer, Amulet und Matherhorn waren die erfolgreichsten Pferde für die dunkelrot-weiß-rosa-silbergrau gestreifte Farbe des Stalles Dillmann.

In der Boxmannschaftsmeisterschaft vom Niederrhein, die am Sonntag mit den ersten Kämpfen der Rückrunde fortgesetzt wurde, hat Sportfreunde Hamborn mit 10:2 Punkten die Führung vor BC Essen-Steele (8:2) und Bottrop 46 (8:4) die Führung. Es folgen BC Elberfeld mit 4:6, Dohbois Essen mit 4:8 und SSVg Barmen mit 0:12 Punkten.

Der Senior der deutschen Vollblutzüchter, Dr. Edmund Suckow, einer der besten Hippologen, verstarb in Bensberg im Alter von 86 Jahren.

Argentinien Fußballmeister Racing Buenos Aires, der seit einigen Wochen in Europa weilte und bisher in Spanien, Portugal und Frankreich spielte, tritt am 8. Februar beim 1. FC Saarbrücken an.

Fahrt auf Leben und Tod

Bobbrennen ist ein gefährlicher Sport. Die Männer rasen mitunter mit 120 Stundenkilometern Geschwindigkeit durch die Kurven. Garman küßte Bobfahrer ließ sein Leben erst am vorigen Wochenende stürzten drei Franzosen in Chamonix tödlich oder verunglückte schwer. Die Schwierigkeiten und „Geheimnisse“ einer Bobbahn beleuchtet nachstehender Bericht aus Garmisch.

Um eine Bobbahn zu bauen, muß man Experte sein. Es gibt dabei keine technischen Detailzeichnungen und keine Konstruktionsbüros, obgleich ein Meter der Bahn, zu flach oder zu schräg gebaut, für die Bobfahrer Tod

Die 28 Arbeiter, die die Kurven „ausbetonieren“, machen sich um kg/mm nicht viel Gedanken. Sie sind durchweg selber alte Bobfahrer und haben die in den Kurven auftretenden Fliehkräfte am eigenen Körper studiert. Und das, sagen sie, ist überzeugender als die beste theoretische Berechnung. Zunächst einmal wird ein fester Untergrund (Schnee) geschaffen, der bereits die ungleiche Form der Kurve hat. Auf diesen festen Schnee kommt eine dünnere Schicht von verwässertem Schnee, der die Aufgabe des Mörtels bei Steinbauten hat. In diesen Schneemörtel wird sorgfältig Eisquadrat auf Eisquadrat gesetzt, gegeneinander versetzt, etwa wie ein Klinkerbau, nur mit dem Unterschied, daß es auf Bobbahnen keine gerade aufstrebende Fläche wie eine Hauswand, sondern nur Kurven und Rundungen gibt. An Exaktheit muß die so entstandene Eisfläche eine Hauswand noch weit übertraffen, denn die kleinste Unebenheit bedeutet bei den Geschwindigkeiten der Bobfahrer unbedeutend, daß der Bob aus der Bahn springt und vielleicht in die bei großen Rennen dicht gedrängte Zuschauermenge fliegt.

Wenn die Fläche endlich fertig gefügt ist, wird sie tagelang immer wieder mit Wasser bespritzt, so daß sich im Laufe der Zeit auf den Eisquadraten noch einmal eine dicke Eisfläche bildet, die allein die Gewähr für hohe Geschwindigkeiten bietet. Dabei muß noch bedacht werden, daß an den Stellen, die den stärksten Druck auszuhalten haben, nicht nur eine einfache, sondern eine doppelte Eisplattenschicht liegt, da eine Eisplatte von 10 cm glatt unter dem ungeheuren Druck der 14 Zentner mal 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit platzen würde. Darum wird das Eis, das in der Stärke von rund 20 cm dem See entnommen wird, für stark beanspruchte Stellen in der Dicke unverändert verwendet, während es für Stellen, die weniger auszuhalten haben, noch einmal längs durchgesägt wird.

Aber auch die Strecken, die gerade abfallen, wie die lange Anfangsgerade oder die Strecke zwischen Bayern- und Sockelkurve, müssen „präpariert“ werden. Hier genügt allerdings ein mehrfaches Bespritzen des festen Schneeeuntergrundes, so daß sich eine dicke massive Eis-schicht bildet.

Die Toto-Quoten

West-Zwölftertipreie vom 5. Februar 1950

I. Rang: 51 Gewinner mit je 295,— DM
II. Rang: 1181 Gewinner mit je 295,— DM
III. Rang: 11065 Gewinner mit je 30,— DM

Und Verderben bedeuten könnte. Es gibt nur die ungefähre Spur und Anlage der Fläche, wie sie vom Vorjahre zurückgeblieben ist, und es gibt ein paar Männer, seit Jahren schon mit jeder der 14 Kurven engstens vertraut, die das Ganze „halt im G'fui“ haben. Der Riesensee, direkt vor der Zielkurve der 1611 Meter langen Bahn gelegen, liefert das nötige Eis. 750 Quadratmeter der 20 Zentimeter dicken Eisschicht werden sorgfältig ausgesägt und in rund 12 000 einzelne Stücke aufgeteilt, die etwa 25 mal 25 Zentimeter groß sind.

Allein die Bayernkurve, die schnellste, steilste und gefährlichste der ganzen Bahn, braucht über 5000 solcher Eisquadrate, um dem großen Druck der durchrasenden Bobs gewachsen zu sein. Mit mehr als 100 km/h stürzen die Viererbob wiegt etwa 4½ Zentner, dazu kommt das Gewicht der Besatzung, alles „schwere Jung“, die zusammen möglichst sieben bis acht Zentner wiegen sollen. Diese 12 Zentner rasen in der Bayernkurve mit einer Geschwindigkeit von fast 120 Stundenkilometern die drei Meter hohe Eiswand hinauf und wieder hinunter. Den Druck, der dabei entsteht, auszurechnen, wäre für Physiker zweifellos ein dankbares Problem.

Inge
Unsere Renate hat ein Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude
Frau Hanny Glawe
geb. Müller
Rudolf Glawe
Neuß, Büchel 46

†
Gott der Allmächtige nahm heute morgen, 9 Uhr, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herrn H. Harnischmacher
Konrektor i. R.
plötzlich und unerwartet, jedoch gestärkt durch die hl. Sakramente, in sein ewiges Reich. Er starb nach arbeitsreichem Leben voll Sorge für die Seinen im gesegneten Alter von fast 80 Jahren.
Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:
Alfred Harnischmacher
Hilde Harnischmacher geb. Zöllner
Wilib. Harnischmacher
Käthe Harnischmacher geb. Garz
8 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.
Neuß, Düsseldorf, Olpe, Wevelinghoven, den 6. Febr. 1950
An der Obererf 43.
Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag, dem 10. Februar 1950, 9.15 Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche.
Die Beerdigung ist anschließend, 10.30 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

†
Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 5. Februar 1950, 23 Uhr, mein lieber Sohn und Bruder
Mathias Reiners
im Alter von 21 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Erich Reiners
Neuß, den 5. Februar 1950
Markt 39.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Februar 1950, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Heute morgen, gegen 5.30 Uhr, entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr August Schiffer
im Alter von 60 Jahren.
Clara Schiffer
Gertrud Schiffer
Friedrich Schmitz geb. Schiffer
Hans Schmitz, Schwiegersohn
und Anverwandte
Neuß, Furrer Straße 178.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 9.15 Uhr, vom Leichenhaus Rheyder Straße aus statt.

Das erste feierliche Jahrgedächtnis für meinen lieben unvergeßlichen Gatten, unseren lieben, guten Vater
Herrn Pollemeister
Franz Kraus
findet am Samstag, dem 11. Februar 1950, 8.30 Uhr, in der St.-Elisabeth-Pfarrkirche zu Reuschenberg statt, wozu ich herzlich einlade.
Frau Wwe. Hanna Kraus geb. Linhoff und Kinder.

Nachruf
Nach Gottes heiligem Willen wurde in der Blüte seiner Jahre unser lieber Mitarbeiter
Clemens Hönnekes
aus unserem Kreise herausgenommen.
Der teure Verstorbene hat seine Ausbildung bei der Kreissparkasse Grevenbroich erhalten und sich bald als Buchhalter bei ihr tätig.
Sein sonniges Gemüt, das ihm trotz seines schweren Leidens ein steter Wegbegleiter war, machte die Arbeit mit ihm zu einer Quelle ungetrübter Freude. Ein reiches Wissen und ein gesundes Vorwärtsstreben ließen in beruflicher Hinsicht in Zukunft viel von ihm erwarten.
Wir werden den lieben Verstorbenen nicht vergessen.
Vorstand und Belegschaft der Kreissparkasse Grevenbroich

Aerzverein Neuß
Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Grevers
Facharzt für Hals, Nasen und Ohrenheilen.
Praxis und Privat Erftstr. 66
Für sofort oder später werden gesucht

1 Lager
ca 60 — 100 qm und 2 — 3 Büroräume im Zentrum von Neuß. Angebote 7355 NGZ, Neuß, Niederstr.

Privat-Autovermietung
Empfehle meinen modernen PKW für Fahrten jeder Art.
Auto-Frings
Neuß, Jülicher Straße 34

Edelstahlschilder
Wetterfest und rostfrei
Ausführung. Grund poliert oder matt
Lieferung
August Esser
Stempel-Schilder-Metallbuchstaben
Jahnstraße 103, Tel. 1262
fordern Sie unverbindlich eine Preisliste

Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
Neuß, Krefelder Str. 37

2 schnellarbeitende, tüchtige Stenotypistinnen mit besten Empfehlungen von Großhandels- und Importfirma sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin.
Eilangebote unter Nr. 7367 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Die Neusser Kinos
ADLER
Lilien Harvey in **Serenade**
mit André Rieu, Schaubert
Anfang: 14, 16, 18 u. 20 Uhr.
APOLLO
Um eine Hasenlänge
mit Lingen, Moser, Richter
Anfang: 2.30, 5 und 8 Uhr.
Atlantik
Marlene Dietrich in d. gr. Abenteuer-Film
Die Freibeuterin
Beginn: 17 und 19.45 Uhr
Kammer-Spiele
Der Rächer von Texas
ein sensationeller Wild-West-Film
Anfang: 14, 16.20, 19.30 und 21.15 Uhr

GLORIA
THEATER TEL 2419-NEUSS
Nur 3 Tage
Dienstag bis Donnerstag
Anlässlich der Tagung des Deutschen Roten Kreuzes in Neuß zeigen wir:
DER MENSCH UND DER MENSCH
Ein Meisterfilm von völkerverbindender Kraft und einzigartiger Größe!
Ein Film von dem die Welt spricht!
Jugendfrei!
Anfangszeiten: 14, 17 und 20 Uhr
Telefonische Vorbest. 2419

Stellenmarkt
Tüchtige Friseurin für 1. März gesucht. Angeb. 7370 NGZ, Niederstraße 46.
Zuverlässiges, ehrliches Mädchen, nicht unter 25 Jahren, gesucht. Putzfrau vorhanden, Wäsche außer dem Hause. Dr. Rheindorf, Königstr. 62, vorzustellen zwischen 10 und 11 Uhr.
Mädchen, 25 Jahre, sucht Stelle, am liebsten in landwirtschaftl. Haushalt. Angeb. 7362 NGZ, Niederstr.
Branchenkundige Verkäuferin, nicht unter 20 Jahre, für Textilwaren gesucht. Angeb. 7357 NGZ, Niederstr. 46.
Saubere, fleißige Flickfrau sucht Kunden. Angeb. 7358 NGZ, Niederstraße 46.
Suche jungen, unverheirateten Provisionsverwerter zum Besuchen v. Bäckereien, Konditoreien und Lebensmittelgeschäften. Angeb. 7346 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen / Grundstücke
Landwirtschaftl. 50 — 100 Morgen, zu pachten gesucht. Sicherheiten vorhanden. Angeb. unter 7317 an die NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Suche in Büttgen ländliches Anwesen zu pachten oder zu kaufen. Angeb. 7304 NGZ, Niederstr. 46.

2 schnellarbeitende, tüchtige Stenotypistinnen mit besten Empfehlungen von Großhandels- und Importfirma sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin.
Eilangebote unter Nr. 7367 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Anruf genügt!
Bitte wählen Sie:
Ankerwickelerei Hans Kleinofen 2913
Neuß, Josefstraße 27
Ankerwickelerei M. Böckle & Co. 2681
Bleichstraße 18 — 20
Spez. Reparaturwerkstatt und Elektromotoren
Autotransporte Kohlenhandlung 3197
Marienstr. 2-8, Tel.
Auto-Licht u. Zündung Josef 2920
Bleingastr. 39

Autovermietung Hermann Lorenz 2694
Neuß, Rheyder Str. 142
Bürobedarf Schreibräume 2064
Jos. Daniels
Furrer Straße 70
Brenn-, Baustoffe Anton Viehmann 2485
Neuß, Josefstraße 114
Blei- und Bauverglasungen 1156
von der Lee, Neuß, Greifrather Weg 38, Fernsprecher

Elektro Licht- u. Kraftanlagen 1287
Aron, Josef, Kolpingstr. 20
Elektro-Installation, Licht und Kraft, Signal-, Anlagen, Reparatur, Blitzableiteranlagen M. Böckle & Co., 2681
Bleichstraße 18 — 20
Elektro-Motoren Frz. Brings 2734
Hafenstr. 32

Glas Henkelmann 1267
Glashandlung Glaseislerforst Glasmeister Neuß, Venloer Str. 36
Installations- u. sanitäre Anlagen Adolf Lüdorff 3175
Michaelstraße 81
Karosseriebau Hans Freckmann 15223
Autolackierung O'dorf, Erkrather Str. 167

Klavierbauer und -stimmer Rudolf Hill 3608
Neuß, Drei Königen-Straße 2
Kleinanzeigen je Wfg nur 15 Pfg. 2553
und Installationen führt aus.
Klempnerei Heinr. Gondorf 2179
Böcklestraße 6
Motoren-Hahn 2269
Zylinder- und Kurbelwellenschleifer Friedrich Hahn Neuß, Jülicher Straße 47

Neußer Tonstudio 3818
Meine Stimme auf der Schallplatte. Ermäßigte Preise! Neumarkt 64
Rolladen aller Art Karl Welter 2786
Schiebefenster u. Schreineri Kölner Landstraße 48
Schreinermeister Peter Budarath 3969
Bau- u. Möbelschreineri Spez.: Ladeneinrichtungen Neuß, Münsterstraße 1-3

Wäscherei Carl Heynen 2512
Chem.-Reinigung Kettenstraße 6-10 Laden: Neustraße 21
Wasch- u. Reinigungsmittel aller Art Döwals & Co. 2705/2888
Beckelstraße 82-84

Verkaufe — Kaufgesuche
Guterhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angeb. 7360 NGZ, Niederstr. 46.
Gehr. Küchenschrank zu kaufen gesucht. Priebe, Zinkhütte, Nievenheim.
Schäferhund, 8 Mon., mit Papieren, für 150,— DM zu verkaufen. Angeb. 7368 NGZ, Niederstr. 46.
4 zöllige Räder, 142 hoch, mit Achse verkauft Neukirchen 79.
Bratkübel mit Schleppe, Gr. 42-44, und Backschüssel (beige), Gr. 42 zu verkaufen. Angeb. 7353 NGZ, Niederstraße 46.
Metzger — Landwirte. Kesselofen, 150 l. innen und außen emailliert, gut erhalten, preiswert abzugeben. Furrer Str. 173 part.
Fast neues Herrenfahrrad, NSU-Märke, DM 50,— zu verkaufen. Angebote 7338 NGZ Niederstr. 46
Pkw-Kleinfahrerwagen, fahrbereit, in gutem Zustand, und Geldschrank, 155 cm hoch, 70 cm breit, 57 cm tief, aus Privathand preiswert abzugeben. Angeb. 7342 NGZ, Niederstr. 46.
Aelteste Küche, 2 Schränke, 1 Eichen-tisch 2 Stühle, komplett, für DM 90,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 7324 NGZ, Neuß.

Verschiedenes
Suche zum Beischieben von Büchern und Erledigen von Steuerangelegenheiten geeignete Kraft. Angeb. 7366 NGZ, Niederstr. 46.
Karnevalskostüme zu verleihen Kemmerling, Hülchrath.
Hebe hiermit die Verlobung mit Alfons Klein, Stülzberg, Feldstr. 55 auf.
Katharina Ott, Grimlinghausen, Bonner Straße 47.

Wer I
Cuxhaven
amerikanisch
sichtige am
Freitag
unbekannten
waren. Die
gen hat die
nicht klären
Aus Cuxh
entgegen ar
doch nicht
die Insel H
laufen hatte
Das Bun
hat in Cuxh